Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 369. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 11. August 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Minuten.) Staatsschuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 106¾. Schles. Bank-Verein 101. Oberschlesische Litt. A. 159½. Oberschles. Litt. B. 142½ B. Freiburger 137½. Wilhelms-Bahn 67½. Neisse-Brieger 94½. Tarnowitzer 66 B. Wien 2 Monate 88⅝. Oesterr. Credit-Aktien 85 B. Oesterr. National-Anleihe 73¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 90½. Oesterr. Banknoten 89¾. Darmstädter 94 B. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅜. Mainz-Ludwigshafen 127½. Italienische Anleihe 71¼. Genfer Credit-Aktien 58¼. Neue Russen 91⅜. Commandit-Antheile 100¾. Lombarden 145. Hamburg 2 Monat 150¼. London 3 Monat 6, 20⅜. Paris 2 Monat 79⅜. Fonds behauptet.

Wien, 10. August. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 191, 40. National-Anleihe 82, 15. London 112, 50.

Berlin, 10. August. Roggen: fester. August 45⅝, August-Sept. 45⅝, Sept.-Oktbr. 45⅞, Frühjahr 46. — Spiritus: fester. August 15⅚, August-Sept. 15⅚, Sept.-Okt. 16, Frühjahr 16⅓. — Rüböl: fest. August 13, Sept.-Okt. 13.

Die neueste russische Depesche,

welche Fürst Gortschakoff an den russischen Botschafter in Paris, Baron v. Budberg, gerichtet hat, lautet wie folgt:

„**St. Petersburg,** 18./30. Juli 1863. Ich erhalte soeben Ihre Mittheilung vom 13./25. Juli und sende dieselbe nach Finnland, wo sie dem Kaiser unterbreitet werden wird. Ich bin demnach nicht in der Lage, Ew. Exc. den Eindruck mitzutheilen, welchen sie auf unseren erhabenen Gebieter hervorgebracht haben wird. Aber ich will nicht zögern, Sie schon durch den gegenwärtigen Courier die Bemerkungen wissen zu lassen, welche ein schnelles Durchlesen mir aufgedrungen. Diese Bemerkungen gehen nicht auf den Grund der Sache ein, da wir noch nicht die praktischen Schlußfolgerungen kennen, zu denen die französische Regierung gelangen wird, nachdem sie sich mit den Cabinetten von London und Wien berathen haben wird.

Ich werde blos bei dem Urtheile verweilen, welches Herr Drouyn de Lhuys in seiner Unterredung mit Ihnen über die verschiedenen Punkte unserer Antwort abgegeben hat:

1) Der Herr Minister des Auswärtigen Frankreichs erkennt an, daß wir im Prinzip die sechs Artikel nicht verwerfen, aber er ist anderer Meinung bezüglich der Vorbedingung, an die wir deren Anwendung knüpfen. Er glaubt, daß ihre unverzügliche Antwort die Pacificirung des Königreichs beschleunigen würde, während bei dem Zustande der Agitation, welcher jetzt dort herrscht, es unmöglich ist, den Moment vorherzusehen, wo diese spontanen Reformen bewilligt werden könnten. Herr Drouyn de Lhuys scheint daraus zu schließen, daß in Wirklichkeit unsere Antwort eine Abweisung unter dem Anscheine einer Zustimmung im Prinzipe enthalte.

Es scheint uns, Herr Baron, daß in dieser Beziehung die Thatsachen laut genug sprechen. Die meisten der in den sechs Artikeln enthaltenen Maßregeln sind von Sr. Maj. dem Kaiser octroyirt worden. Anstatt das Königreich zu pacificiren, waren sie vielmehr der Ausgangspunkt des bewaffneten Aufstandes. Die Agitatoren bedienten sich dieser Reformen und der durch dieselben geschaffenen administrativen Autonomie, um das Land zur Auflehnung zu treiben. Ihr Zweck war vollkommen klar. In der Hoffnung, mit Hilfe der fremden Einmischung zu einer vollkommenen Unabhängigkeit zu gelangen, konnten sie sich nicht zufrieden gestellt erklären mit den freisinnigen, repräsentativen und fortschrittlichen Einrichtungen, deren Grundlagen die Regierung geschaffen hatte. Sie mußten im Gegentheil den Erfolg dieser Reformen, welche das Königreich auf den Weg eines regelmäßigen Fortschrittes riefen, als den Ruin ihrer Bestrebungen ansehen, und deshalb machten sie daraus den Ausgangspunkt eines Aufstandes. Ihre Gesinnungen haben sich durchaus nicht geändert, seit die fremden Mächte sich jene Artikel angeeignet haben. Sie haben laut erklärt, daß sie sich damit nicht zufrieden geben und die Waffen nicht eher niederlegen würden, bis sie den Endzweck ihres Strebens, d. h. die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 erreicht haben würden.

Wenn das kaiserliche Cabinet nicht aus seinen politischen Traditionen die Unaufrichtigkeit (la mauvaise foi) und die krummen Wege ausgeschlossen hätte, wäre es vielleicht seinerseits geschickt gewesen, die sechs Punkte kategorisch anzunehmen, um die Verantwortlichkeit für ihre Verwerfung in den Augen der Mächte, welche sie unterstützen, auf die Insurgenten zurückfallen zu lassen. Aber eine so ernste Angelegenheit wollten wir nicht als Gelegenheit zu einem politischen Manöver benutzen. Wir hatten die Cabinette zu einem loyalen Ideenaustausch eingeladen, wir glaubten sie ebensosehr von dem Wunsche beseelt, zu einem Einverständnisse zu gelangen in einer Frage, welche die Menschlichkeit und die allgemeine Ruhe interessirte. Wir haben ihnen also mit vollem Freimuth eine nach unserem Erachten offenkundige Wahrheit dargethan, nämlich daß die vorgeschlagenen sechs Artikel, welche im Prinzipe nicht von den Absichten Sr. Majestät abweichen, eine praktische Anwendung erst nach Herstellung der materiellen Ordnung im Königreiche erlangen können.

2) Herr Drouyn de Lhuys glaubte eine Anklage gegen die französische Regierung in unserer Behauptuug zu sehen, die im Auslande organisirte permanente Verschwörung sei die Hauptursache des jetzigen Aufstandes. Eine solche Absicht konnte uns nicht in den Sinn kommen. Wir sind überzeugt, daß die französische Regierung jenes Treiben mit Bedauern gesehen und sich über dessen revolutionären Charakter nicht getäuscht hat. Aber es ist nichts desto weniger wahr, daß jene Umtriebe ihr zum Trotz existiren, daß Paris einer ihrer vorzüglichsten Herde ist, daß dieselben die moralische Agitation im Königreich unterhalten und ihr materielle Unterstützung bieten. Diese Thatsachen sind von einer solchen Evidenz, daß es unnütz ist, sie zu verheimlichen.

Wir mußten sie constatiren, um die Aufmerksamkeit der französischen Regierung und der mit ihrer diplomatischen Action vereinten Kabinette auf diese wichtige Seite der Frage zu lenken. Es ist dies ein Freundesruf an ihren Beistand (concours) im Hinblick auf ein Interesse, welches uns aus doppeltem Grunde gemeinschaftlich scheint, weil erstens die schnelle Pacification des Königreichs Polen, der Gegenstand allgemeinen Verlangens, direct von dem Fortbestehen dieser Ursachen abhängt, und dann weil die kosmopolitisch-revolutionäre Tendenz, welche die polnische Insurrection mehr und mehr durch die Theilnahme der anarchischen Elemente aller Länder annahm, ihr in unseren Augen den Charakter einer europäischen Gefahr gab.

Der Herr Minister des Aeußern hat unsere Beurtheilung der polnischen Bewegung in Abrede gestellt. Er weigert sich, sie als die That einer turbulenten Minorität und des Treibens der ausländischen Emigration anzusehen; er constatirt einerseits, daß die Bewegung im Königreiche eine allgemeine sein müsse, um allen Kräften der russischen Regierung zu widerstehen und andererseits, daß im Auslande nicht nur die Intriguen einiger Emigranten, sondern von der öffentlichen Meinung, von den Versammlungen und fast von allen Regierungen ausgesprochene Sympathien bestehen.

Die polnische Bewegung bietet, unseres Erachtes, zwei verschiedene Seiten. Im Innern leugnen wir nicht das Vorhandensein von Unzufriedenheitsspuren, welche der Natur der Dinge anhaften in einem Lande, das sich erinnert, unabhängig gewesen zu sein. Es wird immer leichter sein, die Gemüther aufzuregen, indem man die Erinnerung an diese Traditionen wach ruft. Rußland besitzt diese Gebiete erst seit kaum 50 Jahren. Während dieser Periode haben die auswärtigen Ereignisse fortwährend die Assimilations-Arbeit gestört, welche nothwendig war, um die geschichtlichen Divergenzen unter dem Drucke einer starken Einheit zu vernichten. Es giebt vielleicht keinen einzigen Staat in Europa, welchem es unter solchen Bedingungen und in einem so kurzen Zeitraum gelungen wäre, die politische Einheit zu gründen.

Wir unternehmen es nicht, die verschiedenen bereits gemachten Versuche zu prüfen. Sie mußten nothwendig den Stempel der Agitation einer bewegten Epoche haben. Um auf dem praktischen Boden zu bleiben, werden wir blos konstatiren, daß Se. Maj. der Kaiser es unternommen hatte, die schmerzlichen Spuren der Vergangenheit durch liberale Reformen zu verwischen, welche bestimmt waren, die Lehren der Erfahrung mit den Bestimmungen der Verträge und den Erfordernissen der Gegenwart zu vereinen. Der Kaiser hatte hierzu die Initiative ergriffen. Die von ihm angenommenen Maßregeln, so wie diejenigen, welche seine Voraussicht in Bereitschaft hielt, entfernten sich wenig von den Grundlagen, welche die drei Höfe, als geeignet die Pacificirung des Königreiches zu sichern, anempfohlen haben. Warum sind diese Bemühungen fruchtlos geblieben und warum beschleunigten sie nur den Aufstand des Landes?

Hier zeigt sich der auswärtige Einfluß. Vor Allem jener der Emigration, welche seit dreißig Jahren öffentlich unter dem Schutze, den sie in mehreren Staaten gefunden, gegen die Ruhe des Königreichs conspirirt; dann die politischen Einflüsse, an welche die Hoffnungen der Revolution in Polen sich allezeit knüpften. Wie thätig und ausdauernd auch die Umtriebe der Emigration gewesen, sie hätten wenig Wirkung auf die innere Lage des Königreichs gehabt, wenn sie nicht in den politischen Einflüssen unbeschränkte Actionsmittel gefunden hätten. Jedes Land bedarf der materiellen Ordnung. Die Masse der Bevölkerung hängt gewöhnlich an dieser unentbehrlichen Bedingung alles Wohlstandes. Die kaiserliche Regierung konnte und kann noch jetzt auf dieses wichtige Element zählen, welches in Polen wie überall vorhanden ist. In dem Maße, als sie die durch die Initiative Sr. Maj. des Kaisers vorbereiteten Einrichtungen anwendet, verbessert und vervollständigt, und die materiellen Interessen, so wie die moralische Erziehung des Landes entwickelt hätte, konnte sie hoffen, die Leidenschaften beruhigt, die aufreizenden Erinnerungen verwischt und das Königreich geneigt zu sehen, parallel mit Rußland auf dem Wege des Fortschritts einherzuschreiten, der gewiß seinem Wohlergehen günstiger gewesen wäre, als die nationalen Gehässigkeiten und die blutigen Conflicte, in welche die beiden Länder getrieben wurden.

Dieses Resultat eben befürchtete die Emigration, welche dadurch alle ihre politische Bedeutung und alle ihre Hoffnungen verloren hätte. Darum bemühte sie sich, um jeden Preis dieses Beschwichtigungswerk zu stören, und um dies zu erreichen, spiegelte sie den Polen die Hoffnung einer Herstellung ihrer Unabhängigkeit durch eine ausländische Intervention vor. Dies ist die wahre Ursache, welche die Bewegung hervorgerufen und unterhalten hat. Ohne diese Hoffnung hätte die Emigration einige Unordnung herbeiführen können, aber nicht eine Insurrection; die friedlichen Einwohner hätten diese Versuche zurückgewiesen; die Massen wären ihnen feindlich geblieben, wie Allem, was sie in ihrer arbeitsamen Existenz stört, und in der That bot bis jetzt die Agitation im Königreiche dieses Bild dar. Wenn irgend etwas den Charakter dieser Agitationen den Klassen verheimlichen kann, welche ihrer Natur und ihren Interessen nach denselben fremd bleiben müssen, und wenn irgend etwas beitragen kann, ihre moralische Zustimmung dafür zu gewinnen, so ist es einzig die Vorspiegelung der Sympathien, die Aufreizungen aller Art, welche von außen hervorgerufen werden, und endlich die Vorspiegelung einer Intervention zu Gunsten der vollständigen Unabhängigkeit Polens.

Die Anstifter der Bewegung haben dies vollkommen verstanden. Nicht für mehr oder minder liberale oder repräsentative Einrichtungen haben sie die Waffen ergriffen und das Land aufgewiegelt; sie haben frei und laut erklärt, daß der ausschließliche Zweck die Wiederherstellung Polens in seinen Grenzen von 1772 sei, und sie haben fortwährend ihren Landsleuten eine ausländische Intervention als die sichere Krönung des Unternehmens dargestellt, zu welchem sie dieselben einluden. So sind Unordnungen zu einer Insurrection ausgeartet und so hat man aus einer Emeute eine Revolution unter dem doppelten Einflusse der von Sr. Majestät octroyirten autonomen Einrichtungen und der auswärtigen Ermuthigungen gemacht.

Herr Drouyn de Lhuys wird anerkennen, daß die Sprache der westländischen Presse nicht geeignet war, diese Ermuthigungen zu verringern und daß selbst die Action der Cabinete zu Interpretationen Anlaß gegeben hat, welche dieselben unterhalten könnten. In so wichtigen und delikaten Fragen entgehen die wirklichen Absichten der Regierungen den Massen; sie werden oft entstellt von den Organen der Presse; die öffentliche Meinung wird so geschoben und die Cabinete setzen sich ernsten Unzukömmlichkeiten aus, wenn sie dieselbe als Leitfaden nehmen, nachdem sie sie sich verirren ließen. Man muß also nothwendig nicht nur ihre Absichten, sondern auch die Auslegung, welche dieselben erhalten können, und den Einfluß, welchen diese Auslegung üben kann, in Rechnung bringen.

Darum haben wir die, unseres Erachtens augenscheinliche, Thatsache konstatirt, daß die durch Intriguen der Emigration unterhaltene Hoffnung einer Einmischung des Auslandes die Hauptursache der Fortdauer und der Ausdehnung des Aufstandes im Königreiche sei; und weil wir nicht einen Augenblick voraussetzen konnten, daß diese Thatsache in der Absicht der französischen Regierung liege, haben wir dieselbe ihrer Aufmerksamkeit als das vorzüglichste Hinderniß bezeichnet, welches der Erfüllung des von ihr zu Gunsten einer baldigen Pazifizirung Polens ausgesprochenen Wunsches entgegenstand.

3) Wir können nur die in unserer Antwort enthaltenen Bemerkungen bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten aufrecht erhalten. Es giebt keine Feindseligkeiten in Polen; es giebt da nur eine Revolte; es giebt keine Kriegführenden, sondern einerseits bewaffnete Rebellen und andererseits eine gesetzliche Regierung, Autoritäten und eine regelmäßige Armee. Unter diesen Bedingungen ist keine andere Transaktion möglich, als die Rückkehr der Ordnung und die Unterwerfung der Rebellen. Sie müssen entweder die Waffen niederlegen oder die Regierung muß sich jeder Autorität entkleiden. Es ist uns unmöglich, die Frage der Würde und der öffentlichen Ordnung anders zu verstehen.

Was die materielle Anwendung betrifft, so können wir uns nicht erklären, weder zwischen wem ein Waffenstillstand hätte unterhandelt werden können, noch durch wen dessen Ausführung garantirt worden wäre.

4) Was unsern Vorschlag einer vorgängigen Konferenz der drei Nachbarmächte angeht, so wurde er, wie Sie dem Minister des Auswärtigen in Frankreich bemerkt haben, uns durch das Prinzip selbst eingegeben, welches der diplomatischen Aktion der Kabinette als Grundlage dient, das Prinzip der Verträge von 1815. Unser Vorschlag entspricht der Natur der Dinge und den diplomatischen Präzedenzfällen. Darum dachten wir nicht daran, uns der vorgängigen Zustimmung der andern Theilungsmächte zu versichern; wir hatten uns mit ihnen nicht auseinanderzusetzen. Wir hatten einem Ideenaustausch mit den Kabinetten von Frankreich, England und Oesterreich zu antworten. In Erwiderung auf Vorschläge, welche uns ernste Bedenken hervorzurufen schienen, haben wir ihnen eine Combination angedeutet, welche uns dem Sinn und dem Wortlaute der Verträge gemäß schien, und die zu einer unsern gemeinschaftlichen Wünschen entsprechenden friedlichen Lösung führen konnte.

Die Meinung, welche Hr. Drouyn de Lhuys Ihnen in dieser Beziehung aussprach, bestätigte uns in der Ueberzeugung, daß die zwischen uns verhandelte Frage zu Schwierigkeiten führt, weil sie schlecht gestellt wurde und weil sie von Anfang an die Würde der Kabinette engagirte.

Im Grunde hat die französische Regierung so wie diejenige Englands und Oesterreichs uns den Wunsch einer schnellen Pazifikation des Königreichs Polen ausgedrückt. Diesen Wunsch theilen wir in demselben Grade. Wir haben die französische Regierung zu einem freundlichen Ideenaustausch auf Grundlage der Verträge eingeladen! Sie hat uns als Mittel zum ersehnten Zwecke verschiedene Combinationen anempfohlen. Wir haben konstatirt, daß die sechs Punkte, welche ihnen als Grundlage dienten, in der Richtung der Absichten unseres erhabenen Gebieters seien. Der Idee einer Conferenz, welche nach unserer Meinung die Unzukömmlichkeit hatte, eine direkte Einmischung der fremden Mächte herbeizufuhren, welche unser Ansehen (prestige) vermindert und die übertriebenen Ansprüche der Insurrektion ermuthigt hätte, — substituirten wir den Vorschlag einer vorgängigen Conferenz der drei direkt interessirten Höfe, welche den Vortheil hatte, ihre unabhängige Aktion in Fragen der inneren Verwaltung zu erhalten, entsprechend dem Geiste und dem Buchstaben der Verträge. Dieser Vorschlag wurde uns durch einen Wunsch der Versöhnung eingegeben.

Wir können nur das Urtheil bedauern, das der französische Minister des Auswärtigen darüber fällt. Wir waren ebenso schmerzlich überrascht von dem Eindrucke, den er Ihnen mitgetheilt hat, bezüglich des Gesammttones unserer Antworten. Die Frage ist viel zu ernst, um eine ironische Absicht zu vertragen, und noch weniger eine Provocation. Aber auch hier wieder zeigt sich der Einfluß des falschen Ausgangspunktes dieser ganzen Verhandlung und der Würdefragen, welche sie leider aufgestellt hat in Folge der Oeffentlichkeit, die ihr gegeben wurde, und der Einmischung der Leidenschaften der Presse und der öffentlichen Meinung.

Sie haben sehr richtig, Herr Baron, das Gefühl verletzter Würde hervorgehoben, welches sich in dem Ausdrucke unserer Gedanken kundgeben konnte, Angesichts der Schmähungen, mit denen man uns überschüttet, konnte es kaum anders sein. Wir sind weit entfernt, der französischen Regierung uns gegenüber eine verletzende Absicht zuschreiben zu wollen. Wir sind von der Aufrichtigkeit ihrer Bemühungen überzeugt, die Ausschreitungen der Presse zuzugeben und den Ausdruck des öffentlichen Gefühls niederzuhalten, dem sie bei sich Rechnung tragen muß und dem sie auch bei den Anderen Rechnung tragen wird.

Sie wird also gewiß verstehen, daß es uns unmöglich war, die Stärke des Nationalgefühls zu verkennen, welches sich in Rußland unter dem Einfluß der letzten Ereignisse mit so vielem Nachdruck kundgab.

Die kaiserl. Regierung bestrebt sich, diesen Ausbruch des durch in der Geschichte vielleicht beispiellose Angriffe tiefverletzten öffentlichen Geistes niederzuhalten. Es ist Pflicht der Regierungen, die Aufgabe der Diplomaten, von der Leitung der großen Angelegenheiten die leidenschaftlichen Hinreißungen fernzuhalten, welche sie verwickeln und den Frieden ernstlich bedrohen könnten.

Wir haben das Bewußtsein, nichts vernachläßigt zu haben, um zu diesem Versöhnungswerk beizutragen und in nichts, weder in Gedanken noch in der That, von dem uns beseelenden Wunsche abgewichen zu sein, zu einem Einverständniß zu gelangen, welches dem allgemeinen Interesse und namentlich den Beziehungen entspreche, die uns seit so lange mit der Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen vereinigen.

Aber wir wollen auch ihrerseits auf dieselben Dispositionen rechnen und Sie werden Herrn Drouyn de Lhuys nicht verheimlichen, wie schwierig unsere Aufgabe wäre, wenn man in Frankreich die Nothwendigkeiten verkennen sollte, welche uns die nationalen Gefühle auferlegen, die nicht nur das Resultat von Aufwallungen und populären Sympathien sind, sondern die sich an die theuersten Traditionen, an die lebenskräftigsten Interessen des Landes knüpfen, welche das Vertrauen des russischen Volkes unter den Schutz des Patriotismus seines erhabenen Herrschers gestellt hat.

Empfangen Sie u. s. w. Gortschakoff.

Preußen.

Berlin, 9. August. [Die jetzige Phase der polnischen Frage.] Die Börse ist wieder ziemlich fest und ruhig; dieser keineswegs untrügliche, aber noch immer am wenigsten unzuverlässige politische Barometer weist jetzt auf die Erhaltung des Friedens ziemlich sicher hin, und für die nächste Zeit wird sich diese Annahme ohne Schwankungen auch gewiß bestätigen. Der Widerstand Englands gegen ein kriegerisches Vorgehen macht sich so wiederholentlich und so entschieden bemerkbar, da auch jetzt von Seiten dieser Regierung die Absendung einer identischen Note und die eventuelle Abberufung des Gesandten verweigert wird, daß man, ohne politisch scharf zu sehen, die Wahrscheinlichkeit der friedlichen Lage begreifen kann. Wenn wir aber prüfen, weshalb England jetzt viel mehr, als in den früheren Stadien der polnischen Frage sich so überaus friedlichen Intentionen überläßt, daß selbst identische Noten und Gesandten-Abberufung, diplomatische Akte, welche einer Kriegserklärung noch immer fern stehen, und mit denen England sonst, wie Neapel lehrt, bald bei der Hand ist, seiner Politik jetzt durchaus nicht mundrecht scheinen, so giebt es nur eine Ursache, die man als hier maßgebend entdecken kann. Wir glauben bestimmt versichern zu können, daß auch die Ansichten gewiegter deutscher Diplomaten darin übereinstimmen: „Frankreich wolle den Krieg, um sich die Polenfrage wirklich nutzbar zu machen, und mäßige Concessionen Rußlands würden diese Absicht nicht ändern — indeß die englischen Staatsmänner wären erst seit der russischen Antwort dahinter gekommen, daß dem so sei, während sie bisher in Folge ihrer festen Erklärung, eine Bedrohung des Rheines wegen der polnischen Frage würde England nicht dulden, gehofft, daß auch der Kaiser Napoleon unter diesen Umständen eine kriegerische Bedrohung Rußlands, mit dem er bisher so liirt war, nicht ernstlich beabsichtige.“ Ihre Leser werden sich erinnern, daß im ersten Stadium der diplomatischen westmächtlichen Action für Polen das engl. Cabinet sogar eine etwas entschiedenere Sprache, als das französische, führte, und daß damals, wo man allgemein dem polnischen Aufstande nur eine geringere Lebensfähigkeit zutraute, man sehr vielseitig glaubte, daß es Napoleon kein voller Ernst mit einer Durchführung der polnischen Frage sei. Gegenwärtig ist die Zahl derer gewiß schon viel geringer, welche die Kriegslust Napoleons auch dann bezweifeln, wenn er England ganz auf seiner Seite hätte. Als die letzte russische Antwort in Paris und London ruchbar wurde, stellte es sich heraus, daß England und Frankreich sich gegenseitig getäuscht hatten. Letzteres nämlich hatte gehofft, England werde sich, wenn alle anderen Versuche scheitern sollten, zu einem lokalisirten Kriege bewegen lassen, und hatte so mäßig als möglich operirt, um Oesterreich diplomatisch und England auch für den Kriegsfall fester hineinzuziehen. Die russische Antwort und die kurz vor ihrer Veröffentlichung im englischen Parlament gegebenen Erklärungen scheinen Napoleon erst die Ueberzeugung verschafft zu haben, wie wenig Ernst es den englischen Staatsmännern mit der polnischen Frage sei. Die abweisende russische Antwort hätte ihn sonst nicht so überraschen können, und diese Antwort wäre auch schwerlich so schroff ausgefallen, wenn die feine russische Diplomatie nicht in die Entschlüsse Englands tiefer, als das französische Cabinet, eingedrungen wäre und nicht vorher gewußt hätte, daß es eine solche Abweisung den Engländern bieten konnte. Diese diplomatischen Schachzüge beweisen aber, wie noch heut trotz der Veröffentlichung aller Noten die Staatsmänner geheimnißvoll in ihrer politischen Arbeit zu Werke gehen, und daß gerade die nach einem beendeten diplomatischen Akte gleich eintretende Oeffentlichkeit die Kunst gefördert hat, wenigstens für eine kurze Zeit zu schweigen, d. h. die Wahrheit zu verschweigen und zu täuschen. Darum können heute auch die Börsen nur für eine kurze Zeit ein politischer Barometer sein; wie die Situation wegen der polnischen Frage in 4 bis 6 Wochen sein wird, kann erst dann wieder erkannt werden, wenn die Diplomatie von Neuem gezwungen ist, ihre geheimnißvoll gemischten Karten blos zu legen. Vorläufig bleiben die Fragen: Was wird Frankreich ohne England beginnen; wird es gute Miene zum bösen Spiele machen, wird es auch Preußen sich wieder zu nähern suchen, oder wird es Allianzen mit den Mächten zweiten Ranges unternehmen? reine Conjecturen. Nur das Eine möchten wir als eine geradezu irrthümliche Auffassung bezeichnen, daß jetzt die Jahreszeit zu spät zum Beginnen eines Krieges gegen Rußland sei. Wenn die Interessen der Politik zum Kriege nöthigen und eine Verleugnung der Absicht weder zweckmäßig noch angänglich ist, dann wird, wie die neuere Kriegsgeschichte lehrt, nicht nach der Jahreszeit gefragt. Die ungünstigen Chancen des Winters fallen auf beide Theile ziemlich gleichmäßig zurück, die Art der Kriegführung wird nur eine andere. Kann weder mit Flotte noch mit der Armee operirt werden, so können doch deren Operationen nach einer Kriegserklärung anders vorbereitet werden, als ohne dieselbe, und so lange kein Angriff erfolgt, fallen auch die Vortheile fort, welche die Vertheidigung aus der ungünstigen Jahreszeit gewinnen könnte. Im Falle Rußland während des Winters in den Kriegsfall mit Frankreich käme, würden die Rüstungen des letzteren immer noch leichter, als die Rußlands vor sich gehen können, während die offene Unterstützung der pol-

nischen Revolution auch im Winter eine für Rußland nachtheilige Situation in Polen herbeiführen könnte.

Stettin, 8. August. [Regierungserlaß an die Lehrer.] Die „Ankl. Ztg.“ theilt folgenden, an alle unter Aufsicht der stralsunder Regierung stehenden Schullehrer gerichteten Erlaß des Regierungs-Präsidenten Grafen von Krassow mit:

„Die Opposition der Fortschrittspartei gegen die Regierung Sr. Majestät des Königs hat einen so leidenschaftlichen Charakter angenommen, daß sie zu sehr ernsten Bedenken den vollsten Anlaß giebt. Daß verschiedene politische Ansichten bestehen, ist unvermeidlich, und daß dieselben mit Nachdruck, ja mit Schärfe geltend gemacht werden, ist an und für sich nicht ungerechtfertigt. — Das Maaß der Berechtigung zur Bethätigung politischer Ansichten ist aber entschieden gegeben, in dem Eide der Treue und des Gehorsams gegen unsern König und Herrn. Bestrebungen, welche mit dieser beschwornen Pflicht nicht völlig vereinbar — sind daher nicht berechtigt, sondern verwerflich. — Dahin sind aber solche Bestrebungen zu zählen, welche (wenn auch in vielleicht wohlmeinender, aber doch schwerer Verirrung) darauf abzielen, das Ansehen des Thrones und die zum Heil des Vaterlandes unerläßliche, durch die Verfassung verbriefte Macht des Königs thatsächlich zu schmälern, um den Schwerpunkt der Regierung in die schwankende Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu verlegen. Bis vor Kurzem war für solche, die dem Treiben der politischen Parteien ferner stehen, der von der Fortschrittspartei genährte Irrthum noch möglich, daß ihre Opposition nur den Zweck habe, die angeblich gefährdeten und verletzten verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu wahren, und sich lediglich gegen die jetzigen Minister Sr. Majestät richte; allein seit der Antwort Sr. Majestät des Königs an das Abgeordnetenhaus auf dessen Adresse vom 22. Mai d. J. ist die eigentliche Tragweite der politischen Krisis, in welcher unser preußisches Vaterland sich befindet, völlig klar gestellt; es handelt sich um die Frage:

ob königliches Regiment,
ob parlamentarisches?

Wenn es schon die Pflicht jedes treuen Unterthanen ist, sich nicht blos von solchem Treiben fern zu halten, sondern vielmehr demselben entgegenzutreten, so hat unzweifelhaft ein Lehrer und Erzieher der Jugend diese Verpflichtung in noch erhöhtem Maße, vermöge seiner ernsten Verantwortlichkeit, durch Beispiel und Wandel der Jugend ein Vorbild zu sein, in christlicher Treue sowohl gegen unsern himmlischen König, als gegen unsern irdischen Herrscher, der seine Krone von Gottes Gnaden trägt. Es mag hier ununtersucht bleiben, ob und wie viele Lehrer des Bezirks gegen diese heilige Pflicht bisher gefehlt, oder doch dieselbe nicht in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt haben. Jedenfalls ist in einer so ernsten Zeit, wie die jetzige, ein Hinweis auf dieselbe am Orte, und muß auch dem Treusten und Pflichtvollsten willkommen sein, als eine Stärkung und Ermuthigung auf dem betretenen Wege fortzufahren. Ich habe es daher um so weniger unterlassen wollen, diese wohlgemeinte Mahnung auszusprechen, als ich nur zu gut weiß, welche Macht allgemein verbreitete Zeit-Verirrungen über die Gemüther aus mancher sonst Wohlmeinender auszuüben vermögen. Ich knüpfe daran die ausdrückliche Bemerkung, daß es zwar selbstverständlich ferne liegen muß, die politischen Ansichten Einzelner regeln, oder vorkommenden Falls ihre gesetzliche Wahlfreiheit beschränken zu wollen; aber ich muß es auch ebenso ausdrücklich betonen, daß eine äußerliche Bethätigung politischer Meinungen, die mit der beschwornen Unterthanentreue und Amtspflicht nicht im Einklange stehen, eine Pflichtwidrigkeit ist, die nicht unbeachtet bleiben darf und wird, und namentlich in allen Fällen, wo die Würdigkeit und Berufstreue eines Lehrers von der Oberaufsichtsbehörde in Erwägung zu ziehen ist, schwer ins Gewicht fallen muß. Gerne werde ich mich der Hoffnung hingeben, daß eine untadelige pflichtmäßige Haltung der Lehrer inmitten der jetzigen politischen Wirren solche unerfreuliche Erwägungen überflüssig machen werde, — daß dieselben vielmehr in Unterthanentreue und echt preußischer patriotischer Hingebung „mit Gott für König und Vaterland“ in guten wie in bösen Tagen der anvertrauten Jugend, wie den Gemeinden, in welche sie gestellt sind, ein gutes Beispiel geben werden.“

Elbing, 7. Aug. [Nichtbestätigung.] In der letzten Sitzung der Aeltesten der Kaufmannschaft kam das Notificatorium des Gerichts zur Sprache, wonach man höhern Orts Anstand genommen hat, den Herrn Stadtrath Schwedt, den die Aeltesten zum kaufmännischen Beisitzer des Gerichts erwählt hatten, zur Bestätigung in dieser Funktion allerhöchsten Orts vorzuschlagen, und zwar „mit Hinweis auf eine allerhöchste Ordre vom 28. August 1858, wodurch die Ernennung des jüdischen Kaufmanns Goldschmidt zu Danzig zum technischen Mitgliede des Commerz-Kollegiums daselbst abgelehnt worden ist. Da die Gründe, aus denen die Ernennung des Kaufmanns — jetzigen Commerzienrathes — Goldschmidt zu Danzig zum Mitgliede des Commerz-Kollegiums daselbst abgelehnt ist, den Altesten unbekannt sind, und Herr Stadtrath Schwedt nach ihrer Ansicht zu der in Rede stehenden Funktion qualificirt ist, so soll das königliche Kreisgericht nochmals ersucht werden, die Bestätigung des Herrn Stadtrath Schwedt höhern Orts in Antrag zu bringen. — Es wurde ferner beschlossen, das königliche Kreisgericht zu ersuchen, die Bekanntmachungen über die Eröffnung von Concursen wieder, wie sonst, in den hiesigen Lokalblättern einrücken zu lassen. (N. E. A.)

Gumbinnen, 6. Aug. [Beschlagnahme von Pulver.] Die hiesigen Kaufleute sowie die in den meisten anderen Städten unserer Provinz lassen sich alljährlich ihren Bedarf an Pulver aus der Fabrik des Herrn Hampe in Ilsenburg kommen. Die von jedem einzelnen derselben bestellte Quantität wird abgesondert verpackt, einzeln signirt und auf einem besonderen Frachtbriefe verladen. — Die Verladung erfolgt von Magdeburg ab zu Wasser in einem und demselben Kahne für sämmtliche Besteller. Als vor einigen Tagen dieser Kahn in Dirschau anlangte, wurde er von der dortigen Polizei angehalten, und das gesammte darauf befindliche Pulver confiscirt und nach Danzig geschafft. — Es geschah diese Beschlagnahme auf Requisition derjenigen Untersuchungs-Commission des Staatsgerichtshofes, welche mit Führung der Voruntersuchung gegen die des Hochverraths beschuldigten Polen aus dem Herzogthum Posen beschäftigt ist. (Pr. L. Z.)

Halberstadt, 7. Aug. [Verwarnung.] Die „Halberstädtische Zeitung“ hat in den letzten Tagen eine erste Verwarnung erhalten, die treu nach dem Originale lautet:

Die in Ihrem Verlage erscheinende „Halberstädter Zeitung“ hat auch nach Erlaß der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, fortgefahren, eine die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Haltung zu beobachten. Wie dies schon durch eine Anzahl der in den Nummern 67, 68, 70, 71, 73 und 75 des genannten Blattes documentirt wird — in denen sich das unzweideutige Bestreben kundgiebt, die Einrichtungen des Staates, die Anordnungen der Behörden, die Absichten der königlichen Staatsregierung durch Behauptung entstellter oder gehässig dargelegter Thatsachen dem Hasse und der Verachtung auszusetzen, beziehungsweise den öffentlichen Frieden durch Aufreizung von Angehörigen des Staates wider einander und Erregung von Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung zu gefährden — so tritt diese Tendenz in noch erhöhter Weise in den Nummern 83, 88 und 89 der Zeitung hervor. Namentlich sind es die in letztern enthaltenen Correspondenz-Artikel: □ Berlin, den 12. Juli, □ Berlin, den 23. Juli, △ Berlin, den 26. Juli, und der mit der Bezeichnung [|] versehene Aufsatz, aus denen die verwerfliche Absicht unzweifelhaft hervorgeht, die Angehörigen des Staates gegen einander aufzureizen, die Ehrfurcht gegen den König und sein Haus zu untergraben und die Anordnungen der königlichen Staatsbehörden durch entstellte Behauptungen, gehässige Darstellungen und willkürliche Unterlegungen der Verachtung oder dem Hasse auszusetzen. Im Hinblick hierauf und auf die sonst kundgegebene Gesammthaltung der in Ihrem Verlage erscheinenden „Halberstädter Zeitung“ wird Ihnen auf Grund der §§ 1 und 3 der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, eine Verwarnung mit den in dieser Verordnung bezeichneten Folgen hiermit ertheilt. Magdeburg, den 1. August 1863.

Der Regierungs-Präsident. v. Kotze.

An den Redacteur und Verleger der „Halberstädter Zeitung“
Herrn Dr. A. Zapp Wohlgeboren, Halberstadt.

Deutschland.

Frankfurt, 6. Aug. [Der Fürstentag.] Es kann nicht auffallen, wenn liberale Blätter in der lebhaften Erinnerung der seit 1848 gemachten Erfahrungen von den Erfolgen des durch den Kaiser Franz Joseph hierher ausgeschriebenen Fürstentages so bescheiden als möglich denken, daß aber auch ein so entschieden österreichisch gesinntes Blatt wie die hiesige „Postzeitung“ seine Erwartungen nicht sehr hoch spannt, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Das Blatt schreibt: „Mit freudiger Ueberraschung vernimmt man wohl fast in allen Kreisen denkender Patrioten die wiener Botschaft, welche eine Versammlung der deutschen Souveräne ankündigt, um auf Einladung des österreichischen Monarchen die Frage über Reform des Bundes zur Lösung zu bringen. Nicht leicht werden so weit reichende Maßregeln gelingen, wenn nicht die fürstlichen Lenker der Staaten, die verantwortlichen Vertreter der auswärtigen Politik mit einander in persönliche Verbindung treten, nach alter vaterländischer Sitte über die öffentlichen Angelegenheiten der Nation tagend, nicht nur ihre Meinungen anstauschend, sondern endgiltig beschließend mit festem Ja und Nein deutschen Fürstenwortes. — Inhaltschwere Tage bereiten sich mithin für das Gesammtvaterland in unsrer Bundesstadt vor. Würde der große Versuch, mit den Mitteln und Kräften der Monarchie eine Uebereinkünft nicht nur über eine Reform der Bundesverfassung, sondern der Bundespolitik zu erzielen, ein Einverständniß über die föderativen Aufgaben der Zeit nach außen und innen — seinem Gelingen nicht entgegen geführt, so wäre das Ereigniß von unberechenbar trostlosen Folgen. Aber wenn er gelingt — das Wissen und der Wille so vieler hochgeehrter erlauchter Männer, welche ihren Kronen mehr Glanz verleihen, als von ihnen empfangen, giebt dem Vaterlande die gewichtigsten Bürgschaften — so wird Mit- und Nachwelt den frankfurter Fürstentag, seine Versammelten und die Segnungen des monarchischen Systems preisen und hoch in Ehren halten.“ — Das „Frankf. Journ.“ sagt unter anderm: „Wir haben schon so manche schöne Hoffnung in den Sand verrinnen sehen, daß es uns erlaubt ist, mit einiger Kühle dem neuen Beginnen entgegenzusehen. Wenn wirklich etwas Positives geschehen soll, dann werden die Geschicke Deutschlands rascher reifen, als wir es bisher erwarten konnten. Die Frage ist: werden die deutschen Fürsten sämmtlich dem Rufe des österreichischen Kaisers folgen, und werden sie, wenn sie folgen, zu raschern und gedeihlichern Entschlüssen kommen, als sie der Weg des Bundestages bisher geliefert hat? Wir vermuthen, die deutschen Fürsten werden sich persönlich zu nichts verpflichten, und das Weitere den Berathungen ihrer Kabinete und den Instruktionen ihrer Bundestagsgesandten vorbehalten. Eine andere wichtige hierher schlagende Frage ist noch die: Hat der Kaiser in Gastein dem Könige von Preußen Mittheilung von seiner Absicht in Betreff der Bundesreform gemacht? Aus einem neulichen Artikel des „Botsch.“ über die Zusammenkunft in Gastein geht hervor, daß dort, ungeachtet der Kaiser von Oesterreich von keinem Minister begleitet wurde, die deutsche Bundesreform zur Sprache kommen sollte 2c. 2c.“

Frankfurt a. M., 9. August. [Die Fürsten-Zusammenkunft.] Man hält in hiesigen diplomatischen Kreisen das Erscheinen von etwa zwanzig Souveränen des deutschen Bundes bereits jetzt für gesichert. Gestern ist Herr Hofrath von Biegeleben aus Wien hier eingetroffen.

Aus Thüringen, 5. Aug. [Umkehr zum Bessern.] Bei uns ist ein Stück junkerlicher Gesetzgebung wieder gefallen. Es hat nämlich die Regierung in Sondershausen dem dasigen Landtage einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem die vom Minister Elsner, bekanntlich eine Filiale der preußischen Kreuzzeitungspartei, ins Leben gerufene Landgemeindeordnung in der Weise wieder abgeändert werden soll, daß die Gutspolizeiverwaltung an die Gemeinden zurückgegeben wird. Dieser Entwurf ist angenommen, zugleich aber auch vom Landtage das Ersuchen an die Regierung gerichtet worden, die Städte- und Landgemeindeordnung von 1857 einer Revision zu unterwerfen und dem Landtage desfallsige, auf die Grundlagen größerer Selbstständigkeit und freierer Selbstverwaltung der Gemeinden basirte Gesetzentwürfe vorzulegen. Der Landtags-Commissar hat die Erfüllung dieses Ersuchens zugesichert. (N.-Z.)

Koburg, 7. August. [J. Maj. die Königin von Preußen] hat dem Comite zur Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Albert 50 Stück Friedrichsd'or mittelst folgender Zuschrift übersandt:

„Ich habe den Plan, dem verewigten Prinzen Albert in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten, mit großer Theilnahme verfolgt, und wünsche um so mehr, Mich an seiner Ausführung zu betheiligen, da Mir der unvergeßliche Fürst als Verwandter und Freund stets nahe gestanden hat und Mir sein Andenken werth und theuer ist. In dieser Gesinnung begleite Ich das schöne Unternehmen, für welches der anliegende Betrag bestimmt ist, mit Meinen besten Wünschen. Koblenz, den 25. Juli 1863. Augusta, Königin von Preußen.“

Kassel, 5. Aug. [Justizrath Eichenberg †.] Am 30. Juli starb in Fritzlar der Director des dortigen Criminalgerichts, Geh. Justizrath Eichenberg. Das Land verliert in dem Geschiedenen einen seiner besten Bürger. Er gehörte, schreibt die „Hess. Morgenztg.“, zu denjenigen Mitgliedern des Ober-Appellationsgerichts, welche im Jahre 1855 treu zur Verfassung hielten, weshalb er von Hassenpflug mit Günste zu Rotenburg auf unrechtmäßige Weise aus dem Ober-Appellationsgerichte entfernt und an das Kriminal-Gericht dahier versetzt wurde. Er war allgemein beliebt wegen seiner Geradheit und Unparteilichkeit in dem traurigen Zweige der Rechtsprechung, den er vorzugsweise kultivirt hatte; er kannte keinen Unterschied der Person auf der Anklagebank. Eichenberg hatte die Freiheitskriege gegen Frankreich als freiwilliger Jäger mitgemacht.

Kassel, 7. Aug. [Zurückweisung einer Anklage.] Das hiesige Criminalgericht hat die gegen Hauptmann a. D. Dörr, den Verfasser der bekannten, gegen v. Haynau gerichteten Broschüre: „Staatsdiener und Staatsschwächen der Gegenwart“ erhobene Anklage als unbegründet zurückgewiesen. Herr Dörr sollte sich der Amtsehrenbeleidigung Hassenpflugs und des Generals v. Haynau (des Vaters), sowie einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. In jeder dieser Beziehungen hat das Gericht die Anklage für grundlos gehalten. Es wird wohl nicht zu bezweifeln sein, daß, nachdem die Sache bis jetzt nicht fallen gelassen ist, die Staatsbehörde auch das Rechtsmittel der Beschwerde an den Criminalsenat des Obergerichts ergreifen wird.

Leipzig, 6. August. [Die Reichsverfassung und das Turnfest.] Die hiesige Kreisdirection gesteht in ihrem Organe, dem „Sächs. Wochenblatte“ (Nr. 31), nun wirklich zu, daß das Verbot des Colportirens der „Reichsverfassung“ von ihr erlassen gewesen sei, weil sie von der Ansicht ausgegangen, daß die Reichsverfassung nicht zu den unschädlichen Preßerzeugnissen gehöre, deren Verbreitung durch Herumtragen zu fördern sei. Das Ministerium des Innern habe eine andere Auffassung gehabt und in Folge dessen sei das fragliche Verbot durch Ministerialverfügung wieder aufgehoben worden. Mit dem Turnfeste stehe der Hergang der Sache in gar keinem näheren Zusammenhange, setzt das Blatt hinzu. (!)

Leipzig, 8. Aug. [Dank.] Namens sämmtlicher Fest- so wie aller Turn-Genossen in deutschen Landen im Auftrage des Ausschusses der deutschen Turnvereine veröffentlicht der Vorsitzende, Th. Georgii, folgenden Dank:

Theater.

Die Wiederholung des allbeliebten „Barbier von Sevilla“ mit Frl. Ubrich als Rosine, welche am Freitag ein zwar kleines, aber sehr dankbares Publikum fand, verdiente den Beifall vollkommen, der ihr in reichem Maße gespendet wurde. — In den gut gegebenen Stücken: „Am Clavier“ und „Sie ist wahnsinnig“, welche Sonnabend in Scene gingen, entwickelte Herr Schmidt ein feines, degagirtes und höchst verständiges Spiel, und zeigte, daß er sehr wohl versteht, die Gluth dämonischer Leidenschaftlichkeit und die Innigkeit des erregten Gemüthes künstlerisch auszudrücken. Frau Flaminia Weiß entfaltete als Bertha von Beaumont alle Vorzüge ihrer ausgezeichneten künstlerischen Begabung, und auch Frl. Heintz (Lady Anna) und Frl. Hoppé (Miß Fanny) verdienen mit besonderer Anerkennung genannt zu werden, während Herr Menzel, ein sonst recht wackerer Darsteller, dringend ermahnt werden muß, sich nicht wieder so gänzlich in Abhängigkeit vom Souffleur zu zeigen. — Daß endlich wieder Gounod's geistreiche Oper „Margarethe“ über unsere Bretter ging, verdanken wir in jetziger Jahreszeit wohl nur dem Gastspiel des Frl. Ubrich, und trotz afrikanischer Hitze hatte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden. Die hochgeschätzte Künstlerin schuf ein Gretchen, das eben so tief empfunden als lieblich verkörpert war, und leistete im Gesange so Vollendetes, daß der lebhafteste und rauschendste Beifall ihr zu Theil wurde. Alle Mitwirkenden, unser Seidelmann und sein tüchtiges Orchester voran, beeiferten sich übrigens, ihr Bestes zu thun und zu geben, und so ist es begreiflich, daß die ganze Aufführung einen wahrhaft befriedigenden Eindruck machte.

Schließlich sei noch mitgetheilt, daß für die bedeutsamen Festtage dieses Monats sorgfältige Vorbereitungen auf unserer Bühne getroffen werden, indem am Tage der Schlacht an der Katzbach und von Körner's Tode (26. August) ein Prolog mit lebenden Bildern und Ring's „Stein und Blücher“, und am Göthe-Tage (28. August) ein Prolog von Dr. S. Meyer und Göthe's „Stella“, ein gewagter, aber gewiß höchst interessanter Versuch, in Scene gehen sollen.

Der Dämon des Spiels.

Paris, 29. Juli. Das Gymnase-Theater hat endlich sein großes Stück losgelassen: „Le Démon du Jeu“. Der Theaterzettel bezeichnet den „Démon du Jeu“ als eine Comödie in fünf Aufzügen. Ob Schauspiel oder Drama, so viel steht fest, daß das Stück einen außergewöhnlich großen Erfolg hatte, und dies genügt. Im ersten Act steht ein großer, hübscher, junger Mann, Herr Raoul von Villefranche, im Begriffe, mit Fräulein Amalie Trumeau, der Tochter eines reichgewordenen Kaufmannes, sich zu verbinden. Gleichzeitig trifft aber auch Amaliens Pathin und deren beste Freundin, Madame Delaunay, ein. Diese Letztere hat nun kaum ihre Augen auf den angeblichen Freier geworfen, als sie sich entfärbt, einen zornerfüllten Blick ihm zuschleudert, und zugleich erklärt, aus dieser Heirath könne nichts werden. Die junge Wittwe hatte nämlich in Raoul einen jener eleganten Müßiggänger der vornehmen Welt erkannt, für welche alle Leidenschaften zusammen in einer einzigen, „dem Spiel“, sich verschmelzen. Raoul protestirt dagegen, er sagt, seitdem er Amalie Trumeau liebe, habe er seiner traurigen Leidenschaft völlig entsagt, und Frau Delaunay ist beinahe geneigt, ihm zu glauben, als ein gewisser Dargeles, der Mephisto Raoul's, unglücklicherweise dazwischen kommt, um seinem Raoul eine ziemlich bedeutende Summe heimzuzahlen, welche er diesem ein paar Tage vorher schuldig geblieben war, und zwar bei Gelegenheit einer jener zahlreichen Ausflüge, welche Raoul nach Paris unternommen, angeblich um dort Hochzeitsgeschenke zu kaufen. Nun ist eine Täuschung unmöglich. Raoul ist unverbesserlich. Herr Trumeau weist seinem zukünftigen Tochtermann die Thüre. Dieser aber liebt Amalie aufrichtig, er will verzweifeln, und steht im Begriffe, dem Mephisto Dargeles einen üblen Streich zu spielen — dieser weiß ihn aber augenblicklich mit den Worten zu beruhigen: „Ich nehme es auf mich, das junge Mädchen, welches man Ihnen verweigert, zu entführen.“

Im zweiten Aufzuge sind wir nicht mehr zu Meaux, sondern zu Havre. Die Entführung hat bereits stattgefunden. Amalie ist Frau v. Villefranche geworden, und ihre Pathin, Madame Delaunay, welche wie eine hilfreiche Fee stets über ihr wacht, sucht sie mit ihrem Vater auszusöhnen. Der gutmüthige Trumeau verlangt es auch gar nicht besser, denn er betet seine Tochter an. Die letztere will aber, daß ihr Vater sich auch gleichzeitig mit Raoul aussöhne, und um den Greis milder zu stimmen, naht sie sich ihm geschmückt mit den Diamanten ihrer verstorbenen Mutter. Herr Trumeau öffnet ein an dem Halsband befindliches Medaillon, welches eine Haarlocke der Frau Trumeau enthielt; er stößt aber gleichzeitig einen furchtbaren Schrei aus, denn das Medaillon ist leer, das Halsband wurde verwechselt und besteht nur noch aus falschen Diamanten. Ist es wohl nöthig, hier beizufügen, daß die wirklichen Diamanten von dem unverbesserlichen Raoul und seinem Mitschuldigen Dargeles verpfändet worden, um die Mittel zum Spiel hieraus zu bestreiten? Die Scene, welche aus dieser Entdeckung erfolgte, war vorauszusehen. Aber kaum vermag ich den wahrhaft ergreifenden, unwiderstehlichen Eindruck, die ungeheure Wirkung dieses Auftritts zu schildern. Der betrogene Vater verflucht den Entführer seiner Tochter, und da er Amalie nicht zur Trennung von ihrem Gemahl bewegen kann, verläßt er sie in herzzerreißender Verzweiflung.

Im dritten Aufzug befinden wir uns im Bad Homburg. Raoul, dessen Mutter todtkrank darniederliegt, finden wir hier wieder. Er hatte seine junge Frau in der festen Absicht verlassen, sich zu seiner Mutter, welche er, wie er sagt, vergöttert, zu begeben, aber da er unterwegs Dargeles begegnet, hört er die einladenden Worte der Croupiers, und kann seiner schrecklichen Leidenschaft nicht widerstehen; er hat abermals gespielt und die Hände voll gewonnenen Goldes steht er Amalie gegenüber, welche herbeigeeilt ist, ihm den Tod seiner Mutter anzuzeigen.

Der vierte und der fünfte Aufzug spielen 15 Monate nach dem schrecklichen Auftritte zu Paris. Raoul hat auf's neue gespielt, Raoul würde mit den Gebeinen seines Vaters Domino spielen, er würde auf den Ruinen seines eingeäscherten und noch rauchenden Hauses spielen, vorausgesetzt, daß er ein Haus besäße. Raoul hat verloren, nichts kann gerechter sein, aber weniger gerecht ist, daß er es mit falschen Spielern zu thun gehabt, und wer ist der Urheber dieser Entdeckung? Dargeles ist es, welcher in einem vorhergehenden äußerst merkwürdigen Auftritt und in unbeschreiblich anziehender Weise die gewöhnlichen Kunstgriffe dieser Herren bloslegt und sich nicht scheut, Raoul mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß es in der Möglichkeit läge, diese nämlichen falschen Spieler, und sogar andere mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Todtbleich, schwer aufathmend, in sich versunken, hört Raoul diese vertrauliche Mittheilung, welcher eine noch weit sonderbarere Eröffnung als Beigabe dient, ruhig mit an. Sollte er zufälliger Weise der Mann sein, aus der Sache Nutzen zu ziehen? Hierin liegt die wahrhaft originelle Seite dieses schrecklichen Lustspiels, da es nun einmal absolut eine Comödie oder zu deutsch ein Lustspiel sein soll. Fortan steigert sich die Handlung, sie erhält den Zuschauer in einer erregten, ja fast schaudernden Stimmung bis an's Ende, welches, voller Lieblichkeit, von eminent reicher Erfindungsgabe zeigt. Lassen Sie mich schließlich zur Beruhigung vieler feinfühlender Leser und Leserinnen hier nochmals und schließlich auf den fürchterlichen Raoul zurückkommen, welcher im Augenblick, wo man ihn des falschen Spiels verdächtig erklärt, in Folge dessen er sich fast eine Kugel durch den Kopf jagt, dann fortan nicht mehr spielt, denn seine Amalie, welche er fast eben so sehr wie das Spiel liebt, wird ihn zum Vater machen.

So viel steht fest, daß weder Regnards „Spieler“ noch Saurin's „Beverley“ und das bekannte Dumas und das Goubaux'sche Stück, „Dreißig Jahre aus dem Leben eines Spielers“, je eine größere Anwartschaft darauf hatten, über alle Bühnen der gesitteten Welt zu gehen, als die neue Piece des Theatre du Gymnase.

München, 31. Juli. Dem „Frankfurter Journal“ wird von hier geschrieben: „Der verstorbene Vicekönig von Egypten ließ schon seit Jahren eine Anzahl junger Leute in Wien und München Medizin studiren, die dann ausgebildet in ihre Heimat zurückkehrten und dort als Aerzte oft einen großen Wirkungskreis erhielten. Auch gegenwärtig weilen neun junge Egypter zu gleichem Zwecke in München, die aber eine bittere Erfahrung machen mußten und in diesen Tagen der Gegenstand allgemeiner Sympathie waren. Durch ihren Director, einen gewissen Dr. Lauter-Bey, Vorstand der medizinischen Schule zu Kairo und abwechselnd hier domicilirend, kamen sie in Behandlung eines gewissen Obermeier, ehemaligen Bereiters, der früher einmal nach Egypten verschlagen worden zu sein scheint und wieder hierher zurückkehrte. Dieser Obermeier hatte die jungen Leute in Wohnung und Kost und, wie es scheint, auch zur Aufsicht erhalten. Obermeier genießt aber einen üblen Leumund und ist jetzt angeklagt, daß er die ihm untergebenen Zöglinge aufs gröblichste mißhandelt habe. Am münchener Bezirksgerichte fand dieserhalb gegen ihn und seinen Diener gestern und heute öffentliche Verhandlung statt, die großes Aufsehen erregte. Die jungen Egypter erscheinen sämmtlich als Belastungszeugen und machen durch ihre klaren Aussagen (sie sprechen recht verständliches Deutsch) den besten Eindruck. Sie heißen: Hassan Mahmud, Sohn eines Schneiders; Mustapha Faid, Sohn eines Ingenieurs; Ibrahim Sabri, Sohn eines Richters; Achmed Nodim, Sohn eines Artillerie-

Der Stadt Leipzig, ihren werthen Behörden, wackern Einwohnern, insbesondere den freundlichen Quartierträgern, deren Familien, Frauen und Jungfrauen, den unermüdlichen Mitgliedern des Festausschusses, den tüchtigen Turngenossen des leipziger Vereins, überhaupt allen, die um das Fest sich bemüht, sagen wir unsern besten, tiefgefühltesten Dank. Wir hoffen, daß der großartige, glanzvolle Verlauf des Festes und die segensreichen Folgen, welche dasselbe bei treuer Arbeit im Kleinen für die Turnsache und damit für das Vaterland haben wird, denselben bekräftigen werden.

Hannover, 6. August. [Die weltlichen Wahlen zur Vorsynode], die augenblicklich das ganze Land beschäftigen, liefern ein Ergebniß, das schwerlich seines Gleichen gehabt hat, wenn nicht etwa auf politischem Gebiete eben bei unsern Kammerwahlen. Wie hier das Land mit nie erlebter Einmüthigkeit die Förderer politischer Unfreiheit richtete, so thut es dasselbe jetzt an den Verderbern der protestantischen Freiheit. Um das schlagend zu belegen, müßte man die bis jetzt ernannten Wahlmänner zählen; sie gehen in die Hunderte, und aus diesem Gewoge von Namen tauchen bis heute drei oder vier auf, die nicht zu dem celler Programme stehen. Was aber noch mehr bedeutet, ist, daß Bürger und Bauer sich mit einer Uebermacht auf die Seite der Cellenser (so nennt man mit einem Worte die Gegner der Starrgläubigen) werfen, vor welcher die orthodoxe Minderheit in Nichts verschwindet. (H. N.)

Von der Eider, 7. August. [Die Verstärkung der dänischen Garnisonen] im Herzogthum Schleswig hat begonnen, indem am gestrigen Tage das 11. dänische Infanterie-Bataillon, aus Jütland kommend, in Schleswig einrückte, nachdem es zuvor Flensburg berührt hatte. In der nächsten Zeit werden noch andere dänische Militär-Abtheilungen über verschiedene schleswigsche Ortschaften vertheilt werden, woraus hervorgeht, daß man in Kopenhagen auf alle Eventualitäten sich vorbereitet. — Die Aufforderung des dänischen Marineministers, Contre-Admiral Steen Bille, betreffend den Eintritt von Schiffskapitänen als Offiziers Aspiranten in die dänische Orlogsmarine, hat Erfolg gehabt. Wie ich erfahre, haben sich in Kopenhagen 26 Aspiranten gemeldet, und es sollen auch einige nordschleswigsche Steuerleute darunter sein, welche sich durch die offerirten guten Bedingungen gewinnen ließen. Meines Erachtens müßte der Ausfall dieser Operation die maßgebenden Autoritäten der preußischen Orlogsmarine zu gleicher Handlungsweise anspornen. — Im ganzen südlichen Schleswig sind den Landtagsabgeordneten und Stellvertretern trotz der Wachsamkeit der dänischen Spione lebhafte Dankbezeigungen zu Theil geworden; doch muß ich aus naheliegenden Rücksichten die näheren Details verschweigen. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. August. [Protest und Gegenprotest.] Gegen die Wahl des Professors Dr. Stein zum Dekan des Professoren-Collegiums der philosophischen Fakultät an der prager Universität haben, da derselbe Protestant ist, sowohl das Professoren- als das Doctoren-Collegium der theologischen Fakultät Protest zu erheben für gut befunden. Wie verlautet, hat nun eine Anzahl von Professoren des philosophischen Professoren-Collegiums gegen diesen Protest einen Gegenprotest eingebracht.

⊙ **Wien,** 9. August. [Der Großherzog von Baden kommt zum Fürsten-Congreß. — Meiningen's und Nassau's Erklärung. — Ferdinand Max und die mexicanische Krone. — Die Internirungskosten. — F. M. L. Schmerling zum Statthalter in Galizien ernannt.] Eine der wichtigsten zustimmenden Erklärungen zum Fürsten-Congresse ist gestern Abend hier eingelaufen. Der Großherzog von Baden hat auf die Einladung des Kaisers geantwortet, daß er beim Fürsten-Congreß erscheinen werde. Eine zustimmende Antwort ist auch vom Herzog von Sachsen-Meiningen eingetroffen, der Herzog von Nassau ist heute von Gräfenberg hier eingetroffen und hat seine Zustimmung selbst überbracht. — Die „Presse" versichert heute bestimmt, die ablehnende Antwort des Königs von Preußen sei bereits eingetroffen; ebenso bestimmt stellt dies die „Ostd. Post" in Abrede. Ich glaube zu wissen, daß eine definitive Antwort des Königs überhaupt noch nicht angelangt ist. Meine Mittheilung, daß die erste Zusammenkunft nur zwei oder drei Tage dauern werde, wird heute von allen Seiten bestätigt. — Erzherzog Ferdinand Max ist heute aus Tirol in Folge einer telegraphischen Aufforderung des Kaisers hier eingetroffen. Man versichert, seine Hierherberufung stehe mit der mexikanischen Frage in Zusammenhang. — Das officiöse Organ, die „W. Abendpost", hat gestern bezüglich der von mir angeregten Frage der Internirungskosten eine schüchterne Aufklärung ertheilt, die von der „Presse" als ungenügend bezeichnet wird. Tritt einmal der Finanzausschuß zusammen — und in vier Wochen wird dies geschehn — wird die Aufklärung wohl nicht auf sich warten lassen. — Der Statthalter von Galizien F. M. L. Graf Mensdorf hat einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten; zu seinem Ersatzmann wurde F. M. L. Ritter v. Schmerling ernannt, der jetzt ein Corpscommando in der italienischen Armee bekleidet. — Trotz allen gegentheiligen Meldungen finden Sie in den neuesten Telegrammen meine Mittheilung, daß die drei Mächte die Waffenstillstandsfrage fallen lassen, bestätigt.

Italien.

Turin, 4. August. [Verhältniß Italiens zur polnischen Frage.] Die Herren Visconti-Venosta und Minghetti sind von mehreren parlamentarischen Notabilitäten über das Verhältniß Italiens zur polnischen Frage interpellirt worden und haben sich ungefähr in folgender Weise geäußert: „Wir mengen uns durchaus nicht in die diplomatischen Verhandlungen der Mächte mit Rußland. Uns wäre es angenehmer, wenn es nicht zu einem Kriege käme, in welchem Oesterreich an der Seite der Westmächte kämpfte. Wir zögen eine Versöhnung Rußlands mit Frankreich vor. Aber unter allen Umständen werden wir am Kriege Theil nehmen, wenn er ausbricht, es mag nun Oesterreich mitkämpfen oder nicht." — Der König soll seit einigen Tagen weniger kriegerisch sich äußern, als bisher. — Prinz Napoleon wird im Monat October hier eintreffen, und auch von einer Zusammenkunft des Königs mit Napoleon III. wird neuerdings gesprochen. (K. Z.)

Schweiz.

Zürich, 5. August. Die zürcherische Gemeinde Kilchberg hat dem polnischen Exdictator Langiewicz das Bürgerrecht ertheilt. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. Aug. [Annäherung an Rußland. — Erzbischof von Mexiko. — Madagascar.] Hr. Drouyn de Lhuys ist nun durch Rußlands Engegenkommen für das von England gegen die französischen Vorschläge beobachtete Verfahren schadlos gehalten worden; kein Wunder, wenn man von der Möglichkeit einer Annäherung zwischen Frankreich und Rußland spricht und dafür noch andere Gründe anzuführen weiß, als daß Baron Budberg gestern bei Herrn Drouyn de Lhuys gespeis't hat. Man behauptet indeß, das persönliche Verhältniß des französischen Ministers des Auswärtigen zu dem Fürsten Gortschakoff sei nicht das freundschaftlichste. Daß der Herzog von Morny den Herzog von Montebello in Petersburg ablös't, ist sehr möglich, und die „Nation" empfiehlt diese Combination mit Wärme. Dieses Blatt sieht bereits Rußland und Frankreich zu einer Allianz vereinigt. Eine besondere Sitzung des geheimen Rathes hat heute nicht stattgefunden, jedoch wohnten die geheimen Räthe dem Minister-Conseil bei. — Fürst Metternich reist diesen Abend nach Trouville zurück. Der Erzbischof von Mexiko reist am 15. August wieder ab, wird aber vorher noch vom Kaiser in St. Cloud empfangen werden. Die Kaiserin hat dem Prälaten einen Bischofsstab zum Geschenke gemacht. Man organisirt für Mexiko ein besonderes Gensdarmerie-Corps, dessen Stärke 2000 Mann betragen soll. — Das Marine-Ministerium hat noch in den letzten Tagen dem Commandanten Dupré höchst energische Instructionen in Bezug auf die Angelegenheiten von Madagascar ertheilt; jedoch wünscht man eine kriegerische Verwickelung so lange wie möglich zu vermeiden.

[Russisch-französische Allianz.] Gestern Abend ist der Kaiser in St. Cloud angekommen. Der ganze Hof ging ihm bis zum Park der Villa d'Evray, wo derselbe abstieg, entgegen. St. Cloud war des Abends zur Feier der Ankunft des Kaisers illuminirt. Heute Morgen war großer Ministerrath. Was in demselben vorging, weiß man natürlich noch nicht; doch ging das Gerücht, daß derselbe die neue russische Note, in welcher Rußland sehr versöhnlich auftrete, einer längeren Besprechung unterworfen habe. In den Tuilerien ist man weder mit England, noch mit Oesterreich zufrieden. Die halbofficielle Presse ist noch karg mit ihren Erklärungen. Nur die schon seit einiger Zeit russisch gesinnte „Nation" läßt sich bereits vernehmen und kündigt eine russisch-französische Allianz als nahe bevorstehend an (s. oben). Sie stellt darin Frankreich als ganz unschuldig in der Polenfrage dar, in der England viel weiter gegangen sei. Zugleich sagt sie aber auch, daß die französische Regierung die Ehre der Initiative in dieser Frage habe. „Es ist Frankreich", fügt dieses Blatt hinzu, „welches Europa den polnischen Conflict unterbreitet hat. Es ist Hr. Drouyn de Lhuys, welcher die sechs Punkte formulirt hat, dieses freiheitliche Programm, worin die ganze Zukunft Polens enthalten ist — dieses Programm, welches Rußland öffentlich angenommen hat und ausführen muß, was auch kommen mag, wenn es ein Wort hat und wenn seine Regierung ihre Pflichten und Interessen begreift. Es liegt auch in der Logik der Thatsachen, daß Frankreich zur Verbesserung des Schicksals von Polen nicht mehr auf seine beiden Verbündeten zählen darf, daß unsere Regierung sich direct an Rußland wenden, sich ihm in der Absicht nähern muß, aus den besseren Beziehungen mit dieser Macht den Credit und die Kraft zu schöpfen, die ihm sein Bund mit England und Oesterreich nicht geben konnte. Diese Annäherung, von welcher wir sprechen, wird auf natürliche Weise stattfinden, ohne daß große diplomatische Anstrengungen nothwendig sein werden. Polen, durch welches Rußland beinahe mit Frankreich entzweit worden wäre, wird Beide zu einer intimen Allianz vereinen, und diese Allianz, welche die Niederlage Englands vollständig machen muß, wird vielleicht auch eine Züchtigung für Oesterreich werden." Die „Nation" hält die Nachricht, daß Herzog von Morny als Botschafter nach Rußland gehe, für den Augenblick noch nicht für begründet. (K. Z.)

[Das Sequester-Decret Forey's] wird, wie neulich von der „France", heute vom „Pays" für ein bloßes kriegerisches Zwangsmittel erklärt, das, vor dem Einzuge in die Hauptstadt Mexiko's proclamirt, nach dem Einzuge entbehrlich geworden sei. Die „Indep." will nun freilich wissen, das Decret trüge doch ein jüngeres Datum, als das vom 10. Juni; gesetzt aber, das bisher angegebene Datum vom 21. Mai sei das richtige, so bleibt es immer auffällig, daß die Maßregel vom „Pays" als legitim und ganz in der Ordnung betrachtet wird, während sie doch ziemlich allgemein für eben so unberechtigt gilt, als jenes übrigens vom „Moniteur" auch noch nicht officiell anerkannte Decret Forey's, welches eine Notabeln-Junta von 250 Mann einsetzt und auf diesem Wege den Willen der Nation ausgesprochen wissen will. Das „Pays" meint, man brauche, da der „Moniteur" noch nichts von dem Sequester-Decret habe verlauten lassen, darüber auch nicht weiter zu discutiren.

Paris, 9. August. [Zur polnischen Frage.] In dem am verflossenen Donnerstage abgehaltenen Ministerrathe wurde über Polen verhandelt. Die Mehrheit rieth von einer gewaltsamen Action ab, da Rußland in neuester Zeit ausgemacht friedliche Dispositionen zu erkennen gibt. Die an Budberg gerichtete Depesche des Fürsten Gortschakoff zur Beantwortung der in den letzten französischen Note enthaltenen Aufstellungen enthält am Schlusse durchaus versöhnliche Wendungen. Prinz Napoleon trifft dieser Tage mit dem Könige von Italien, wie verlautet, in Martigny oder Domo d'Ossola zusammen.

In den neuestens nach Petersburg expedirten Noten der drei Mächte ist die Waffenstillstands-Forderung fallen gelassen. In Betreff der Konferenz wurde Rußland die Möglichkeit offen gelassen, statt die Zusammentretung der acht Kongreßmächte nur die der fünf Großmächte vorzuschlagen. Man erwartet in der nächsten Woche eine Hausse der Rente, da der „Credit-Mobilier bedeutende Käufe effektuiren lassen wolle. (Tel. Dep. d. Wien. Sonnt.-Z.)

Großbritannien.

London, 6. August. [Die Wendung in der polnischen Frage. — Die Zustände der Conföderirten.] Lord Palmerston, der vorgestern von Brocket Hall nach der Stadt gekommen ist, hat seitdem häufige Conferenzen mit Earl Russell gehabt, der seine Reise nach Schottland aufschob. Beide verlassen London so bald als thunlich, der Premier, um vorerst nach Walmer Castle zu gehen, woselbst er, auf Anrathen seines Arztes, ein paar Wochen bleiben wird, um die stärkende Seeluft zu genießen. Schon sind eine Reihe seiner Freunde und Bekannten dahin geladen. — Seit gestern heißt es, der Herzog von Newcastle werde an Lord Granville's Stelle die Königin nach Deutschland begleiten. Es ist dies ein Gerücht, dem ich nicht viel Glauben zu schenken veranlaßt bin. Dagegen scheint es jetzt fest bestimmt zu sein, daß die Königin nicht Einen Tag, wie früher ihre Absicht gewesen, sondern mehrere Tage beim Könige Leopold verweilen wird. — Die Ansichten über die Wendung der polnischen Frage, welche hier stets friedensgläubig waren, sind es in den letzten Tagen noch mehr geworden. Ich meine die des Publikums und der Presse, denn in den leitenden politischen Kreisen war bisher von ernsten Schwankungen wenig zu bemerken gewesen. Allmählich concentriren sich die in den letzten 14 Tagen so überaus geschäftigen Berichte, welche so viel von identischen und collectiven Noten der drei Mächte zu erzählen gewußt, in dem Einen, daß die Noten wahrscheinlich abermals blos beinahe identisch sein werden, daß England der russischen Regierung Zeit zum Ueberlegen gönnen, daß es nichts bruskiren wolle und daß es nichts unversucht lasse, um einen Krieg zu vermeiden. Das alles ist für den, der die hiesige Strömung beobacheet hat, nichts Neues. England wahrt sich und wird sich unabläßig gegen jeden Schritt wahren, der einen Bruch in Aussicht stellt, und zwar heute noch entschiedener als vor Empfang der letzten Gortschakoffschen Note. Denn so verletzend diese auch für das englische Selbstgefühl war, barg sie doch den Trost, daß Frankreich nicht viel höflicher abgefertigt wurde, und dieser Umstand

---

Offiziers; Ali Fami, Sohn eines Arztes; Mahmud Ruchdi, Sohn eines Geometers; Mohamed el Said, Sohn eines Arztes; Mohamed Salem, Sohn eines Arztes; Ibrahim Hassan, Sohn eines Professors. Sie sind sämmtlich in Kairo gebürtig und 19 bis 22 Jahre alt. Der Vertheidiger wollte zwar geltend machen, daß man dieselben als Mohamedaner nicht beeidigen könne, der Gerichtshof sprach aber aus, daß der vom baierischen Gesetze vorgeschriebene Eid von jedem ohne Unterschied der Religion geleistet werden könne, der an ein höchstes Wesen glaube, und daher auch in diesem Falle Anwendung finden solle. Die neun Egypter deponiren fast einstimmig, daß sie anfangs gut, später aber aufs peinlichste behandelt worden seien. Wegen Kleinigkeiten erhielten sie gleich Arrest und Entziehung der Mehlspeise. Bei Spaziergängen führte jener Obermeier einen großen Hund mit sich, um die Leute zusammentreiben zu können! Am 26. Mai wollte er sie bei Tische mit der Reitgerte traktiren, und als sie sich wehrten, hieb er mit dem Stocke und den Stühlen sammt seinem Bedienten auf die jungen Leute so gräßlich ein, daß 3—4 halb todt auf dem Platze blieben und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Auf ihr Hilfegeschrei kamen Gendarmen, aber auch Dr. Lauter-Bey, der rief: „Was haben meine Sklaven gethan, die Hunde?" Die Polizei legte sich ins Mittel, und nun sind die Leute einem Anwalte übergeben. Der rohe Bereiter wurde heute wie sein Bedienter vom Bezirksgerichte der Körperverletzung schuldig erkannt und ersterer zu drei und letzterer zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Dr. Lauter-Bey ist vor das Stadtgericht verwiesen. Als Obermeier einmal behauptete, daß Dr. Lauter-Bey vom Vicekönige die Erlaubniß körperlicher Züchtigung erhalten und diese ihm ebenfalls übertragen habe, erwiderte der Präsident, daß der Angeschuldigte recht wohl wissen werde, daß er in Baiern und nicht in Egypten lebe, und daß hier zu Lande Niemand ein solches Recht haben könne. Von den vielen Zeugen deponirten alle zu Gunsten der egyptischen Zöglinge, und namentlich ihre Lehrer stellten ihnen gute Zeugnisse aus."

[Der Gebrauch der Gabeln bei Tische] kam in Deutschland erst im 16. Jahrhundert auf. Zu dieser Zeit aß der König von Frankreich das Fleisch, nachdem es zuvor aufgeschnitten war, noch mit den Fingern. Der Engländer Coryat, der zu Ende jenes Jahrhunderts Italien bereiste, konnte sich nicht genug wundern, „über den absonderlichen und seltsamen Gebrauch, mit Gabeln zu essen, maßen ich solches in keinem Lande der Christenheit wahrgenommen, denn allein in Italien, und habe ich mich selbst daran gewöhnt und solches nach meiner Heimkunft continuirlich practiciret, worüber ich öfters bin von Spöttern aufgezogen worden, wie denn mein Freund Lorenz Whiteacker, der Advocat, mir den Spottnamen „Furcifer" aufgebunden, darum und wegen keiner andern Ursache."

[Das Erdbeben in Manila] fand am 3. Juni (Vorabend des Frohnleichnamfestes] um 7 Uhr Abends statt. Kurz vorher ließ sich ein durchdringender Schwefelgeruch spüren, dann hörte man ein dem Gewehrfeuer ähnliches Knallen und endlich schien es, als ob eine ungeheure Lokomotive mit ihrem Zuge sich nähere. Flammen züngelten aus der Erde empor und umgaben die Stadt mit einem feurigen Kranze, gleichzeitig erfolgte aber ein furchtbarer, etwa eine Minute anhaltender Stoß, der die halbe Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelte und den Rest so arg beschädigte, daß auch dieser den Einsturz droht. Fast alle Kirchen, mit Ausnahme jener von St. Augustin, die auch dem fürchterlichen Erdbeben von 1645 widerstand, der Palast und sämmtliche öffentliche Gebäude stürzten ein; mehr als tausend Menschen wurden getödtet, viele tausend verwundet. Der Gouverneur war nicht zu Hause, als der Palast in Trümmer fiel; er sowohl als der Erzbischof zeichneten sich durch ruhige und feste Haltung und energische Hilfeleistung aus. In der Kathedrale waren gerade zahlreiche Andächtige zur Vesper versammelt; einige, die im hintern Theil sich befanden, retteten sich, da nur die Façade einstürzte, welche jedoch sehr viele der Anwesenden, darunter acht Priester, unter ihren Trümmern begrub. Am Abend des 4. folgten wieder zwei Erschütterungen und man besorgt, daß noch mehrere kommen.

[Straußfedern-Diebstahl.] Vor einigen Tagen wurde im zoologischen Garten in Köln eine elegant gekleidete junge Dame aus Frankfurt a/M. festgehalten, weil sie sich hatte beigehen lassen, einem der dortigen Strauße Federn auszurupfen. Der Werth der in dem Besitz der Dame gefundenen Federn wird auf 20 Thlr. geschätzt. Ueber diese Beraubung enthält die „Rheinische Zeitung" aus Köln vom 3. August folgende weitere Notiz: „Vor einigen Tagen bemerkte ein Actionair des Gartens, daß eine in Gesellschaft eines ältlichen Herrn am Straußenhause stehende junge Dame dem einen Thiere die Federn ausrupfte. Auf seine tadelnde Bemerkung entgegnete die Dame: „Es thut dem Thiere nicht weh", und ließ sich nicht stören. Der Actionair machte nun dem Kassirer Anzeige, und dieser konnte die Dame um so besser anhalten, als er sie schon kannte. Sie hatte beim Eintritt ihm eine Bemerkung über „hohe Preise" gemacht. Er nahm der Dame ein Körbchen ab, welches 12 schwarze und 2 weiße Straußfedern, und zwar die besten des Gefieders, enthielt. Nun veranlaßte er die Verhaftung der Dame und ihres Begleiters; der letztere legitimirte sich als der Ehemann und als ein Kaufmann aus Frankfurt a. M., der sich auf der Hochzeitsreise befinde. Man brachte das junge Ehepaar zum Polizeipräsidium und demnächst zum Municipalgefängnisse, von wo es Tags darauf gegen Caution entlassen wurde. In einigen Tagen soll der Fall beim Zuchtpolizeigerichte verhandelt werden."

[Reisewuth für den Nil.] Manche englische Damen sind bekanntlich von einer Art Reisewuth befallen. Namentlich scheint bei den Touristinnen der Nil in Mode gekommen zu sein. So berichtet das „Athenäum" über die viermonatliche Nilfahrt eines sechszehnjährigen Fräuleins: Four Months in a Dahabëeh; or Narrative of a Winter's Cruise on the Nile. By M. L. M. Carey. Das Buch soll von ägyptologischer Gelehrsamkeit strotzen, freilich frisch gepflückt aus Wilkinsons „Ancient Egyptians". Der Recensent bemerkt u. A.: „Reisende Damen führen bekanntlich viele Röcke, Schärpen, Sacktücher, Schleier u. s. w. mit sich und diese müssen in einem heißen und schmutzigen Lande, wie Egypten, oft gereinigt werden. So hält denn Miß Carey bei jedem Aufenthalt am Nil eine große Wäsche und notirt dann regelmäßig in ihr Tagebuch: „Heute die Tempel abgemacht und — die Wäsche (To day we did the Temples and the washing)."

[Treffende Antwort.] Ein amerikanisches Blatt berichtet aus Ohio: „Ein Volksredner schloß einen Abschnitt seiner Rede mit der Frage: „Nun, Gentlemen, was meinen Sie?" Einer der Anwesenden antwortete: „Ich meine, Herr, wenn wir beiden, Sie und ich, im Lande herumzögen, um Reden zu halten, wir würden mehr zusammenlügen als irgend zwei andere Männer im Lande — ohne daß ich den Mund aufzuthun brauchte."

Reutlingen, 6. Aug. So eben wurde das Standbild des großen Agitators für den Zollverein, die Eisenbahnen und für eine nationale deutsche Handelspolitik, Friedrich List, feierlich enthüllt, unter Anwesenheit seiner Angehörigen und unter zahlreicher Betheiligung von nah und fern. Das Werk des Bildhauers Kietz und Gießers Howald, ist vortrefflich gelungen. (Schw. M.)

[Consum.] Die „Leipziger Nachrichten" theilen mit: „An der außerhalb der Veranda des Herrn Hof-Conditors Felsche befindlichen, nur für kohlensaure Wässer bestimmten Verkaufsstelle, sind während der vier Turnfesttage vom Sonntag, 2., bis mit Mittwoch, 5. August, einige 30,000 Gläser Kohlensaures verabreicht worden."

[Ein ehrlicher Finder.] Die „Grazer Tagespost" erhielt folgenden mit einer unzureichenden Marke versehenen Brief eines „ehrlichen" Finders:

Hochschätzbare Redaction! Vorige Woche fand ich auf dem großen Glacis beifolgendes Packet, in welchem sich 488 Fl. und ein Zwanzig-Dollarstück befanden. Da ich abreise und keine Zeit habe zu warten, nahm ich mir 50 Fl. gesetzlichen Finderlohn. Haben Sie die Güte, wegen des andern Geldes Anstalt zu treffen, daß es in des Eigenthümers Hände kommt.

Graz, 25. Juli 1863. (Folgt die Unterschrift.)

[Beim Leichenbegängnisse der Königin Elisabeth] drückte ein Dichter den Nationalschmerz mit folgenden Worten aus: „Man brachte die Königin zu Wasser nach Whitehall; bei jedem Schlag ließen die Ruder Thränen fallen, — doch mehr erdröhnte das Boot; die Fische unter dem Wasser weinten sich die Perlenaugen aus und schwammen blind nach. Ich glaube, die Schiffer hätten sie leichter dahin gerudert in ihres Volkes Augen; denn (das haben meine Gedanken gemessen) wäre sie zu Land gekommen, so würde sie zu Wasser geworden sein...."

[Das „Deutsche Wörterbuch"] von Jakob Grimm und Wilhelm Grimm schreitet in seinem Erscheinen in der bisherigen Rüstigkeit vor. So eben ist die erste Lieferung des vierten Bandes ausgegegeben worden; sie enthält die Worte Forschel — Fromm.

[Die Schauspielerin Josefine Gallmeyer] wurde wegen des am 2. d. Mts. während der Darstellung des Stückes „Wiener G'schichten" durch Minenspiel und Extemporiren erregten Aergernisses von dem k. k. Bezirkspolizeicommissariat Mariahilf zu einem Tage Arrest verurtheilt, wogegen sie die Berufung anmeldete.

[Europäer in Ostindien.] Laut amtlichen Berichten ist die Zahl der in Britisch-Ostindien lebenden Europäer weit geringer, als man gemeinhin in England anzunehmen pflegt. Rechnet man das Heer und die Soldaten-Frauen und Soldatenkinder ab, so ist sie nicht beträchtlicher, als die einer mittelmäßigen englischen Stadt. Zur Zeit der Volkszählung vom Jahre 1861 lebten in ganz Britisch-Indien 84,083 Offiziere und Soldaten, 22,556 Civilisten und 19,306 Weiber und Kinder, die auf den britischen Inseln geboren waren. Ziemlich viele Soldaten verheiratheten sich mit indischen Weibern, und die Zahl der aus der Vermischung der beiden Volksstämme hervorgehenden Blendlinge, welche unter dem Namen Eurasier bekannt sind, ist eine beträchtliche. In der Stadt Kalkutta war sie zur Zeit des Census von 1837 beträchtlicher, als die der Engländer.

verursacht den englischen Staatsmännern viel mehr Befriedigung, als hätte Fürst Gortschakoff sich an Höflichkeit und Willfährigkeit überboten. Zögern, Abwarten, Hinausschleppen, das ist — ich wage es heute wie vor zwei Monaten zu behaupten — die Angel, um die sich Englands und Oesterreichs Diplomatie im wohlerwogendsten Einvernehmen dreht. Frankreich muß gute Miene zum bösen Spiel machen, und — jedes der drei Cabinette ist of course mit der „festen, aber doch gemäßigten Haltung des anderen aufs Höchste zufrieden." Darüber wird es Herbst und Winter, dann ist Zeit zum Ueberlegen gegeben, dann — so denkt man — tritt wahrscheinlich das fait accompli in seine Rechte. — Die neuesten Berichte aus Amerika gehen darauf hinaus, daß der Süden eine äußerste Kraftanstrengung machen will, um, was er besitzt, zu behaupten und Verlorenes wiederzugewinnen. Nun hat er seit zwei Jahren zu große Beweise seiner Energie gegeben, als daß eine abermalige Wendung des Kriegsglückes unmöglich erscheinen sollte, aber deßhalb läßt sich doch nicht ableugnen — was viele englische Blätter thun — daß seine Lage seit Beginn des Krieges nie so verzweifelt war, als in diesem Augenblicke. Die Annahme, daß er sich im äußersten Falle auf einen Guerillakrieg verlegen würde, ist sehr richtig, aber irrig ist die zweite, daß der Norden sich auf einen solchen Kampf einlassen müsse. Ist Charleston erst gefallen und die Freiheit der Mississippi-Schifffahrt sicher gestellt, dann dürfte der Norden sich begnügen, Charleston, Vicksburg, Port Hudson, Neu-Orleans, Mobile und einige feste Punkte im Innern besetzt zu halten. Die Zustände der Conföderation würden dadurch allmählich unhaltbar werden, und früher oder später käme es zu einem Compromiß. Doch möchte ich nicht behaupten, daß die Emancipation der Neger die Basis desselben sein würde, wie denn überhaupt früher Charleston fallen und Lee vernichtet werden müßte.

London, 8. August. Die „Times" läßt sich aus guter Quelle melden, daß Rußland die Conferenz der Großmächte und die sechs Punkte diesmal nicht ablehnen werde. (Tel. Dep. d. Wiener Sonnt.-Ztg.)

Dänemark.

† **Kopenhagen**, 6. Aug. [Neuer Entschluß Königs Georg. — Rückantwort desselben an die Griechen in Wien. — Neue Marine-Offiziere. — Verstärkungen für das Herzogthum Schleswig.] Der junge König von Griechenland hat die abseiten der griechischen Nationalversammlung für ihn ausgefertigte Mündigkeits-Urkunde dahin beantwortet, daß er die Uebernahme der Regierungsgewalt von der endgiltigen Ordnung der jonischen Frage abhängig macht. — König Georg hat die früher von mir genannte Beglückwünschungs-Adresse der in Wien lebenden Griechen in herzlichen Worten auf Griechisch beantwortet. — Die Aufforderung des Marine-Ministers zum Eintritt von Kauffarthei-Offizieren in den dänischen Orlogsdienst hat ein den Umständen nach glänzendes Resultat erzielt, indem sich nahezu 30 Personen als Reserveoffiziers-Aspiranten meldeten. Die Eröffnung der Marine-Ausbildungsschule wird am 10. d. M. beginnen. — Von den nach den südlicheren Bezirken des Herzogthums Schleswig bestimmten dänischen Truppen hat das 11. Infanterie-Bataillon am 3. d. M. von Aalborg aus die Reise nach dem Süden angetreten, und wird selbiges demnach jetzt wohl schon in der Stadt Schleswig, wohin es bestimmt ist, eingetroffen sein. Die armen Schleswiger: sie haben rücksichtlich des deutsch-dänischen Conflicts unstreitbar die größte Bürde zu ertragen!

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 8. Aug. [Berichtigung. — Erdolchung. — Gefechte. — Verhaftung von Kreisräthen. — Ein Tagesbefehl des Stadtchefs. — Wielopolski.] Ich bin in der unangenehmen Lage, eine von mir selbst gemachte Mittheilung jetzt zurücknehmen zu müssen. Ich meine nämlich die Nachricht, daß von gestern an der Privatverkehr auf der Warschau-Wiener Eisenbahn aufhören soll und daß sämmtliche Waggons 8 Tage lang nur Militär zu führen hätten. Das Gerücht ging von solchen Beamten der Eisenbahn aus, die von dem, was in der Direction vorgeht, gut unterrichtet sein sollten. Was die Herren zu solcher Mystification des Publikums veranlaßt hat, ist nicht einzusehen. — Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist in einem öffentlichen Spaziergarten der Vorstadt Praga ein als Spion gekannter Mensch Namens Slawinski erdolcht worden. Der Thäter verschwand. Die herbeigeeilte Polizei verhaftete alle Personen, welche die Neugierde nach der That herbeigeführt hatte und wurden sonach eine Menge Personen abgeführt, unter denen höchst wahrscheinlich der oder die Meuchler sich nicht befinden. Sie sehen, daß die Executoren der National-Regierung durch das Erhängen der 4 polnischen Gendarmen sich nicht abschrecken lassen. — Vergangene Nacht soll in der nächsten Nähe von Warschau bei dem durch die Niedermetzelung von 70 Insurgenten bekannten Babice ein Scharmützel stattgefunden haben. Wie allgemein erzählt wird, sollen Insurgenten die dortliegende Russen überfallen haben und von Letztern 17, von Erstern nur 3 gefallen sein. — Bestimmter ist eine aus Lublin mir heute zugegangene Nachricht, wonach vor 4 Tagen bei Krasnik ein Treffen zum erheblichen Schaden der Russen stattgefunden hat. Auch aus andern Gegenden erfährt man von Scharmützeln und Treffen, aus denen nur zu entnehmen ist, daß der Aufstand noch lebt, und es ist kaum zu zweifeln, daß er nach Beendigung der Ernte wieder stark auftreten werde. — In der letzten Zeit sind mehrere Mitglieder der früheren Kreisräthe, die bekanntlich ihre Entlassung genommen haben, gefänglich hier eingebracht worden. Es ist nicht anzunehmen, daß ihre Demission en masse sie für das Kriegesgericht qualificirt hätte. Die sonstige Ursache der Verhaftung dieser Personen, die fast alle von gemäßigter Gesinnung sind, ist noch ein Räthsel. — Ein Tagesbefehl des Stadtchefs von gestern enthält unter anderm Folgendes: Personen, welche die moskowitischen Abgaben bezahlen und sonach gegen die Befehle der National-Regierung, im Augenblicke des Kampfes um die Unabhängigkeit des Vaterlandes, öffentlich dem Feinde Nutzen bringen, werden öffentlich bekannt gemacht werden, gleichviel welche Ursache sie zu ihrem Verhalten haben. Bittschriften um die Erlaubniß der Zahlung moskowitischer Steuern, damit motivirt, daß die Bittsteller gezwungen sind, es zu thun, um Reisepässe zu erlangen, werden nicht berücksichtigt werden. Die Personen, die dadurch an ihrem Reisen verhindert werden können, müssen sich als von der Uebermacht Moskau's zurückgehalten ansehen, und nach dem Beispiel so vieler leidenden Söhne des Vaterlandes die Verfolgung ertragen, von der gegenwärtig Niemand sich freimachen und die bis zur gewissen Zeit Niemand von uns sich ersparen kann. Zwei Bürger werden aufgefordert, gemäß dem ihnen zugekommenen Avis (mit Angabe der Nummern) binnen drei Tagen die Steuern zu bezahlen, da widrigenfalls ihre Namen werden veröffentlicht werden. Eine ähnliche Aufforderung war schon einmal in einem Tagesbefehl enthalten, und der betreffende Mann hat damals auch bald darauf bezahlt. Schließlich theilt der Tagesbefehl mit, daß in den jüngsten Tagen einige Steuereinnehmer von Contribuenten denuncirt wurden. Die Denuncianten sind dem Revolutions-Tribunal überwiesen und wird das gegen sie gefällte Urtheil sofort ausgeführt werden. Es wird zugleich erinnert, daß laut Decret vom 8. April auf solche Denunciationen die Todesstrafe steht.

— Die vorgestern ausgegebene dritte Nummer der „Niepodleglose" enthält nichts Wesentliches. — Die von der russischen Regierung inspirirten Blätter haben wiederholt Wielopolski den Cavour Polens genannt. Cavour wäre aber ein sehr schlechter Staatsmann gewesen, wenn er Oesterreich sich ganz vertraut hätte, um durch dessen Hilfe Italien aufzubauen. Gewiß wollte Wielopolski das erreichen, was die 6 Punkte fordern, aber er hat sich jetzt wohl schon überzeugt, daß die russische Regierung ihm nur so lange nachgegeben, als es sich nur um Formen und Namen gehandelt hätte; das Streben des Markgrafen wäre nicht stärker, wie das der drei Großmächte, um jene 6 Punkte in Wirklichkeit zu erlangen. — —

** Dem „Czas" wird aus Warschau geschrieben: Am 2. August wurden abermals 262 Gefangene zur Einstellung ins Militär mit der petersburger Bahn abgeführt; es befanden sich in dem Zuge mehrere Frauen, zwei barmherzige Ordensschwestern und Priester verschiedenen Grades. Ueber die Kämpfe an der Narew (S. Nr. 367 d. Z.) liegen nun die an die National-regierung erstatteten Berichte vor. Nach diesen waren die Russen bei Pultusk und Ostrolenka 10,000 Mann stark, welche die Insurgentenschaaren umringten, ihnen die Lebensmittel abschnitten und einzelne Haufen zersprengten. Die Corps haben sich indeß wieder ergänzt und neu organisirt. Nach einer Correspondenz aus Wilna wurde am 22. v. M. in Wolkowysk, Gouvernement Grodno, der ehemalige russische Stabskapitän Zawistowski und am 31. in Brzesc-Litewsk der ehemalige Artillerie-Fähnrich Boguslaw Pawlowicz hingerichtet.

Griechenland.

G. C. [König Georg] wird in Athen um die Mitte Septembers erwartet. In ganz Griechenland wird die Ordnung fast nur noch durch englische Marinesoldaten aufrecht erhalten und unter ihrem Schutze fängt endlich auch die Landbevölkerung hie und da an, sich mit der Besorgung der Korinthen zu beschäftigen. Wo aber dieser Schutz fehlt, da nimmt das Räuberunwesen furchtbar über Hand. In Kalamata kann kaum mehr ein Einwohner sich vor das Stadtthor wagen und in Sparta mußte man sogar die gefangenen Verbrecher gegen die Räuber ausrücken lassen, mit denen sie sich natürlich auch abgefunden haben; sie machen jetzt gemeinschaftliche Sache mit einander.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 6. August.

Anwesend 51 Mitglieder der Versammlung.

Mitgetheilt wurden: die Rapporte des Stadtbauamtes für die laufende Woche und eine Einladung des Rektor und Senat der hiesigen königlichen Universität zu der am 3. d. M. stattgehabten Feier des Geburtstages Friedrich Wilhelm III. Mit der vom Vorsitzenden angeordneten Deputation zur Theilnahme an dieser Feier erklärte die Versammlung sich nachträglich einverstanden. — Die Aufforderung des Buchhändler Lobeck in Berlin zur Subscription auf das Werk von Ferdinand Schmidt, „Die Freiheitskriege" als Festgabe zur Feier des 18. Oktober, ward der Schulen-Commission zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen. — Das Gesuch eines hiesigen Einwohners um Niederschlagung einer gegen ihn wegen unregelmäßigen Schulbesuchs seines Sohnes festgesetzten Ordnungsstrafe wurde dem Magistrat zur ressortmäßigen Befindung übermittelt.

Auf den Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung, daß das Grundstück, Ritterplatz Nr. 1, in welchem die städtische höhere Töchterschule miethweise sich befindet, seitens der Stadtgemeinde zu dem Preise von 56000 Thlr., bei 17000 Anzahlung käuflich erworben und die in dem Commerzienrath Fränckel'schen Legat für die Errichtung einer höheren Töchterschule vorhandene Summe von 17000 Thlr. zur baaren Anzahlung verwendet werde.

In Folge der Erklärung des Magistrats, daß seinerseits der Ankauf des der Commune offerirten Grundstücks, Tauenzienplatz Nr. 11 nicht empfohlen werden könne, weil der geforderte Preis von 17,500 Thlr. ein zu hoher sei und weil das Grundstück für den in Aussicht genommenen Zweck der Erbauung eines dritten städtischen Gymnasiums nicht besonders geeignet erscheine, zumal die freie Area, welche nach Errichtung des Gebäudes von dem Platze übrig bleiben würde, nur zu einem Hofraume, nicht aber zu einem Turnplatze für die Anstalt, wie gewünscht werden müsse, ausreicht, lehnte die Versammlung den Ankauf des in Rede stehenden Grundstücks ab.

Das Comite für die Errichtung eines zoologischen Gartens bei Breslau hatte sich mit dem Gesuche an den Magestrat gewandt, ihm von den der Stadtcommune gehörigen alt-scheitniger Ländereien eine Parzelle, welche südlich von dem Oderdeich, westlich von dem Deich der alten Oder, nördlich von dem Wege nach Grüneiche, östlich von dem Wege, welcher von der Schwoitscher-Straße nach der Kalkbrennerei geht, begrenzt wird, zur Anlegung eines solchen Gartens zu überlassen, dergestalt, daß wenn das Grundstück zu diesem Zwecke nicht mehr benutzt wird, es an die Stadt zurückfällt. Magistrat hält dies Terrain, im Flächenraume von 30 Morgen, für den gedachten Zweck geeignet und ist der Ansicht, daß es im Interesse der Stadt liege, dieses Unternehmen zu unterstützen und in jeder Weise zu fördern. Dieser Ansicht trat die Versammlung vollständig bei und erklärte, dem Antrage des Magistrats entsprechend, die Zustimmung zur unentgeltlichen Abtretung der bezeichneten Fläche an das genannte Comite jedoch unter der Voraussetzung, daß im Falle der Rückgewähr des Terrains an die Stadt jeder Anspruch auf Vergütigung für Meliorationen und sonstige Anlagen ausgeschlossen und dem Comite anbefohlen werde, den städtischen Elementarschülern freien oder doch möglichst billigen Eintritt in den zoologischen Garten zu gestatten; auch fügte sie noch die Bedingung bei, daß jener Garten bis spätestens zum 1. Juli 1869 auf dem bewilligten Terrain errichtet und für das Publikum eröffnet sein muß.

Im Anschluß hieran erhob die Versammlung den von einem Mitgliede gestellten Antrag zum Beschluß — den Magistrat zu ersuchen, für Gradelegung und Chaussirung der Straße von der Scheitniger-Thor-Expedition bis zur Paßbrücke Sorge zu tragen und die hierzu erforderlichen Geldmittel aus der in den Vorjahren zur Chaussirung der Fürstenstraße bewilligten Summe zu entnehmen. —

Den zu dem Grundstücke Klosterstraße Nr. 58, welches von der Stadtgemeinde zu Schulzwecken angekauft worden ist, gehörigen Garten beabsichtigt Magistrat als Turnplatz namentlich für die evangelischen Elementarschulen 21, 24 und die katholische Schule Nr. IV. zu reserviren und demgemäß das bestehende Pachtverhältniß am 1. Juli d. J. zu lösen. Hiermit erklärte die Versammlung sich einverstanden.

Einem Elementarlehrer wurde eine Unterstützung von 25 Thalern zur Bestreitung der Kosten einer Badekur bewilligt.

Auf Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung, daß der bisherige Miethsbeitrag der Stadtcommune für die katholische Pfarrschule zu St. Nicolai per 70 Thaler unter den veränderten Miethsverhältnissen für diese Schule auf 86⅔ Thaler pro Jahr erhöht werde, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß dieser Beitrag nur als ein freiwillig und zu einem guten Zweck geleisteter, auch zu jeder Zeit widerruflicher zu betrachten sei.

Bei den Verwaltungen der Gymnasien zu St. Elisabet und St. Maria Magdalena, der Realschulen am Zwinger und zum heiligen Geist, der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena, der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge und des Turnwesens waren gegen die resp. Etats pro 1862 an Mehrausgaben vorgekommen: 89 Thaler, 64 Thaler, 38 Thaler, 36 Thaler, 50 Thaler, 22 Thaler und 75 Thaler. Dieselben wurden von der Versammlung für justificirt erachtet und in den angegebenen Beträgen nachträglich genehmigt.

Simon. Stetter. Grund. Hipauf.

Breslau, 10. August. [Tagesbericht.]

—* [Universität.] Am 11. d. M. wird Herrn Bernh. Romahn behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De relatione temporali, quae intercedit inter participia et verba finita apud Aeschylum" gegen die Herren Cand. C. Kretschmer, Mitglied des phil. Seminars Konitzer und Stud. Czensny öffentlich vertheidigen. Die Schrift ist Herrn Prof. Dr. Haase gewidmet. Am 13ten finden in der medizinischen Fakultät zwei Promotionen statt. Es werden dabei vertheidigen Herr Gustav Wellenstein seine Dissertation: „De haematocele retrouterina" und Herr Gustav Schweyer seine Dissertation: „De nephritide acuta". Als Opponenten sollen abwechselnd die genannten Doctoranden und Herr J. Florian fungiren.

=bb= [Studienreise der Mitglieder der königl. Bauakademie zu Berlin.]*) Sonnabend, den 8. Abfahrt von Liegnitz Morgens 6½ Uhr, Ankunft in Breslau 8½ Uhr Morgens. Hier begaben sich die Akademiker in pleno nach dem Helm-Garten (Nicolaistraße). Daselbst fand ein Frühstück statt, worauf sich die Gesellschaft in 5 Rotten theilte, welche um 10 Uhr zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in die Stadt abmarschirten. Rotte I. Führer Landbaumeister Hesse. Stellv. Bauinsp. Milczewski. Rotte II. Führer Stadt-Bauinsp. Stentzel. Stellv. Stadt-Bauinspector Krah. Rotte III. Führer Bauführer Zastrau. Stellv. Kreisbaumeister Lüdecke. Rotte IV. Führer Bauführer Holzhausen. Stellvertreter v. Brennhausen. Rotte V. Führer Bauführer Winkler. Stellv. Stadtbaurath v. Roux. Das Mittagessen wurde von der Rotte I. im Warschauerkeller; von der Rotte II. und V. im Zelt-Garten; von der Rotte III. bei Mosler (Oderstraße) und von der Rotte IV. im Aust-Keller eingenommen. Abwechselnd wurde besichtigt die Matthiaskirche, Museum für Alterthum, Sandkirche, Kreuzkirche, Dom, Paulinenbrücke, Ziegelbastion. Abends 7 Uhr fand im Schießwerder ein Festessen statt, an dem sich viele Notabilitäten der Stadt betheiligten. — Sonntag, den 9. August fand um 7 Uhr Früh ein Gang in pleno nach der Eisenbahnbrücke bei Oswitz, sodann Rückfahrt in die Stadt mittelst Extrazuges statt. Um 10 Uhr: Besichtigung des Central-Bahnhofes, von da Gang an der Dorotheenkirche vorbei nach dem Rathhause, welches unter Führung des Stadtbaurath v. Roux besichtigt wurde; darauf ein gemeinsames Frühstück im Schweidnitzerkeller. Um 2 Uhr 40 Minuten fuhren die Herren vom Centralbahnhof nach Schwientochlowitz, wo die Ankunft um 8 Uhr Abends erfolgt war und das Nachtquartier in Königshütte genommen wurde. — Montag, den 10.: Besichtigung der Anlagen in Königshütte. — Dinstag, den 11.: Fahrt mit Erndtewagen von Königshütte nach Hubertushütte, Biskupitz (Kirche), Vulkanhütte, Miechowitz (Schloß u. Park), Beuthen, Scharleygrube und zurück nach Königshütte. An den zwei letzten Tagen Nachtquartier in Königshütte. — Mittwoch, den 12.: Fußwanderung nach Laurahütte, Brandfelder der Fanny-Steinkohlengr., Kattowitz (Zinkwalzw.) Nachtquartier in Kattowitz. — Donnerstag den 13.: Abfahrt von Kattowitz 6¾ Uhr Vormittags, Ankunft in Krakau (über Oswiencim) 9¾ Uhr Vormittags. Zur Besichtigung von Schloß, Dom, Marienkirche, Florianerthor, Krakusberg, Kosciusko-Hügel. — Nachtquartier in Krakau. — Freitag den 14.: Fahrt von Krakau nach Wieliczka und zurück. Nachtquartier in Krakau. — Sonnabend den 15.: Abfahrt von Krakau 7 Uhr Morgens, Ankunft in Breslau 7¾ Uhr Abends — Nachtquartier. — Sonntag den 16.: Abfahrt von Breslau 6 Uhr Morgens nach Freiburg resp. Waldenburg, worauf bei günstiger Witterung eine Fußwanderung von Freiburg durch den fürstensteiner Grund über Salzbrunn, Altwasser nach Waldenburg. — Einfahrt in den Fuchsstollen. — Nachtquartier in Waldenburg. — Montag den 17.: Abfahrt von Waldenburg 6¼ Uhr Morgens, Ankunft in Schweidnitz 8 Uhr Morgens, Abfahrt von Schweidnitz 2½ Uhr Nachmittags nach Frankenstein. Von Frankenstein zu Wagen nach Camenz — Nachtquartier. — Dinstag den 18.: Rückfahrt über Breslau nach Berlin.

*) Unter den „Notizen aus der Provinz" wird über den Besuch in Bunzlau und Liegnitz berichtet. D. Red.

—* [Kunstnotiz.] Das berühmte Gemälde von Lessing: „Johann Huß auf dem Scheiterhaufen in Kostnitz" wird im Laufe dieser Woche hier eintreffen, und in der Ständehausgallerie zur Aufstellung gelangen.

** [Das fünfzigjährige Jubiläum] der Schlacht an der Katzbach wird von der konstitutionellen Ressource im Weißgarten am 26. August gefeiert werden. Der Vorstand der Ressource hat den Consistorial-Rath Böhmer ersuchen lassen, die Festrede zu sprechen. Und dieser wird bei seinem Principe: Ich „dien'", der Erfüllung des Wunsches sich nicht entziehen. Die Festrede soll für die musikalischen und nichtmusikalischen Formen des Festes die Weihe bilden.

[Flüchtlinge.] Vor einigen Tagen sind bekanntlich vier junge Leute von hier, die in Condition bei einem hiesigen Kaufmann und zwei Conditoren waren, verschwunden, um zu den Insurgenten überzugehen. Zweien that es jedoch an der Grenze leid und ergriff sie auf einmal das Kanonenfieber, weshalb sie eilends hierher zurückkehrten. Zum Glück hatten sie noch so viel Geld, um die Rückfahrt per Eisenbahn zu bewirken, worauf sie Abends hier eintrafen. Sie fürchteten sich nun zu ihren Prinzipalen, zwei hiesigen Conditoren, zu gehen und irrten bis um Mitternacht umher. Ein Polizeibeamter, der sie zufällig auf der Hummerei traf und von ihrer Flucht wußte, hielt sie an und verhaftete demnächst die Flüchtigen.

σ. [Scandal.] Sonntag Mittag kurz nach 12 Uhr war die Breitestraße der Schauplatz eines sehr bedeutenden Scandals. Ein den untersten Schichten der Bevölkerung angehöriger Mann war mit seiner Ehehälfte in sehr unangenehmen Conflict gerathen; er hatte sie demnächst auf die gröblichste Weise mißhandelt und dann mit den der Frau weggenommenen Betten das Weite gesucht. Die Frau verfolgte nun den mit den Betten forteilenden Gatten, indem sie mit heftigem Geschrei ihr Eigenthum zurückverlangte. Die sehr derangirte Bekleidung, das aufgelöste Haar und das blutende Gesicht der Frau belehrten die Menge über das Vorangegangene, und nun stellten sich dem Manne, der natürlich auf die Forderungen der Frau nicht hörte, mehrere Personen entgegen, die ihm die Betten wegnahmen und sie der Frau übergaben. Kaum hatte sich hierauf die Letztere einige Schritte entfernt, so sprang der biedere Gatte ihr nach; wüthend riß er sie bei den Haaren zu Boden und eben war er im Begriff, wieder nach den Betten zu fassen, da brach der Zorn der Menge los. Der Mann wurde, während die Frau vor Schmerzen laut aufschrie, niedergeworfen, handgreiflich eines Besseren belehrt und dann — unter heftiger Gegenwehr — durch einige Soldaten (— Polizei war zufällig gerade nicht zu erlangen —) nach der Sandthorwache mehr geschleppt, als geführt, und ist demnach anzunehmen, daß der Störenfried die zweite Hälfte des Sonntags in minder erregter Weise verlebt haben wird. Die vor der Wache zusammengelaufene Menge wurde von einem herbeigekommenen Polizeibeamten aufgefordert, den Platz zu verlassen, was denn auch schleunigst geschah.

σ. [Unglücksfall.] Am verflossenen Sonntage begaben sich zwei Schulknaben nach dem Waschteiche um zu angeln. Nach einiger Zeit fällt es denselben ein sich zu baden und kaum waren sie im Wasser, als der eine derselben sofort untersank und bis jetzt noch nicht hat aufgefunden werden können.

=bb= Am Sonnabend Abend in der neunten Stunde hörten Vorübergehende vom Waschteich her einen Hilferuf ertönen und als sie zur Stelle kamen, sahen sie in demselben Augenblicke einen Menschen in die Tiefen sinken, der auch nicht mehr zum Vorschein kam.

—* [Gerichtliches.] Ein Morgenspaziergang, oder vielmehr seine blutigen Folgen waren Gegenstand strafgerichtlicher Verhandlung. Am 28. Juni, einem Sonntag, in der 3ten Morgenstunde promenirten die Nagelschmiedegesellen Sierczulski, Blum und Weimann in Begleitung mehrerer Collegen nach Morgenau, wo sie bei „Salus" ihr Frühstück einnehmen wollten. Da begegneten ihnen drei Personen, die eine ziemlich komische Gruppe bildeten. Der Kleinste von den 3 Vorübergehenden schien bereits ziemlich stark betrunken; darauf deutete seine schwankende Haltung, sein Fallen von einer Seite zur andern, was seine beiden nüchternen Kameraden, die ihn in die Mitte genommen hatten, nicht ganz zu hindern vermochten. Dies Kleeblatt erregte natürlich viel Heiterkeit, die andere Gesellschaft lachte und ließ sogar manch anzügliches Wort fallen. Beides wurde indeß übel aufgenommen; es entstand ein Wortwechsel; der bald in eine Prügelei ausartete. Sierczulski wurde bei den Haaren gefaßt und niedergeworfen, der kleinere von seinen Gegnern warf sich auf ihn, bohrte ihm sein Messer in die rechte Schulter und zog es über die ganze Schulterbreite. Der Angreifer wurde von den Begleitern des Verletzten sofort festgenommen, und da der Scholz von Morgenau seinen Beistand mit der Aeußerung versagte, er wolle von nichts wissen, nach Breslau transportirt, der Verletzte aber im Hospital der Barmherzigen Brüder untergebracht. Der Verhaftete war der Haushälter Wiehle, sein Begleiter der Haushälter Hanke, sie sind der vorsätzlichen Körperverletzung resp. Theilnahme daran angeklagt. W. behauptet, er könne sich auf den Vorfall nicht mehr erinnern, weil er total betrunken gewesen, und will erst im Polizeigefängniß zum Bewußtsein gelangt sein. H. stellt seine Betheiligung bei der Schlägerei nicht in Abrede; er bestätigt, daß W. sehr stark betrunken gewesen. Dies wird jedoch von den Belastungszeugen entschieden widerlegt, nach deren Angaben Wiehl das Messer bei Seite schaffen wollte und vor der Schlägerei äußerte: „Na, wenn ihr nicht ruhig seid, werde ich einen von euch mit einem Kennzeichen versehen." Auf dem Transport nach dem Gefängniß ging W. fest und sicher. Nach dem ärztlichen Gutachten des Kreisphysikus Hrn. Dr. Klose war die Stichwunde ¾ Zoll lang und sind innere Schmerzen und Blutspeien, woran der Beschädigte noch leidet, Folgen der erlittenen Verletzungen. Die Staatsanwaltschaft beantragte exemplarische Bestrafung mit Rücksicht auf die beklagenswerthe Thatsache, daß neuerlich bei Schlägereien so häufig das Messer angewendet wird. Unter Anerkennung dieses erschwerenden Umstandes verurtheilte der Gerichtshof den Wiehle zu 1 Jahr und den Hanke zu 3 Monaten Gefängniß.

** Der Vertreter der immerwährenden Weltausstellung in Paris, der großartigsten, und die bedeutendsten Vortheile bietenden Unternehmung der Neuzeit, Freiherr K. M. Schlechta, ist in Breslau angekommen und wohnt Zettlitz Hotel. Wegen Uebernahme von Agentien, Einsicht der Plane und Broschüren, Miethe des Raumes im Ausstellungspalaste (50 Frcs. pr. Q.-Metre und Jahr), wegen Ab-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

tretung von Privilegien und Erfindungen, belieben die Herren Industriellen, Kaufleute und Künstler sich an ihn zu wenden, da er den Auftrag hat, alle erforderlichen Auskünfte zu ertheilen und zur Theilnahme einzuladeu.

[Eisenbahnunfall.] Bei dem gestrigen Extrazuge nach Obernigk, der gestern Abend in der 8ten Stunde hierher zurückkehrte, verunglückte unterwegs nicht weit von Schebitz der Schaffner Kr., welcher hier stationirt und Familienvater ist. Er stürzte (aus noch nicht aufgeklärten Ursachen) von dem Wagen, an dem sich die Schlußbremse befindet, herab und wurde glücklicherweise nicht auf die Schienen, sondern auf die Böschung am Bahnkörper geschleudert, so daß der Zug weiter fuhr, ohne ihn zu beschädigen. Deshalb wurde der Vorfall auch gar nicht auf der Stelle bemerkt, sondern der betreffende Bahnwärter fand den Schaffner besinnungslos in der Nähe der Schienen am Bahnhofe liegen und schaffte ihn nach dem Bahnhofe Schebitz, von wo sofort die telegraphische Meldung hierher abging. Der Verletzte ist hierauf ergangener Ordre gemäß mit dem letzten Personenzuge hierher geschafft worden, worauf sofort die Unterbringung des Kr. im Kloster der Barmherzigen Brüder erfolgte. Die Verletzungen, die sich der Unglückliche durch den jähen Sturz am Kopfe zugezogen hat, sollen erheblich sein.

△ **Görlitz,** 9. Aug. [Nationalverein.] Am gestrigen Abende hatten sich die Mitglieder des Nationalvereins in der Societät versammelt. In Betreff eines unsern Abgeordneten, Hrn. v. Carlowitz, Dr. Paur und Kreisrichter Bassenge zu veranstaltenden Festmahles wurde bestimmt, daß dasselbe Sonnabend den 22. d. Mts. im großen Saale der Societät stattfinden solle. Die Arrangements sowie die Einladungen an sämmtliche Urwähler und Wahlmänner des görlitz-laubaner Wahlkreises übernahm die aus National-Vereinsmitgliedern zusammengesetzte Commission, welche schon zur Zeit der hier tagenden „deutschen Genossenschaften" zu ähnlichem Zwecke ernannt war. Die Betheiligung wird voraussichtlich eine sehr rege sein. Herr Dr. Paur hielt nächstdem einen Vortrag über die „National-Versammlung" in Frankfurt a. M. im Jahre 1848. In den folgenden Sitzungen wird Hr. Dr. Paur dies Thema weiter fortsetzen.

△ **Sagan,** 9. August. [Tagesbegebenheiten.] Kaum haben wir uns von dem Schreck etwas erholt, der durch den am 3. d. M. stattgefundenen großen Brand des Commerzienrath Willmann'schen Spinnerei-Gebäudes in dem nahen Luthrötha uns verursacht wurde, da werden wir bereits schon wieder vergangene Nacht gegen ½2 Uhr durch das schauerliche Geläut der Feuerglocke aus dem Schlafe geweckt. Das in kurzen Unterbrechungen stattfindende Läuten des Thürmers meldet uns ein Feuer auf dem Lande, und zwar in dem an die Stadt anstoßenden Eckersdorf. Referent selbst eilte, so schleunig es nur anging, mit der Turner-Feuerwehr nach der Brandstätte, und fanden wir die Tabagie des Herrn Scholtiseibesitzers Mahler, welche Herr Heinrich in Pacht hat, bereits in hellen Flammen stehen, so daß nur Bedacht genommen werden mußte, Scheune und Stallgebäude zu erhalten. Zum großen Glück herrschte kein Wind, welcher sonst verheerend gewirkt hätte. Gerettet ist nur Einiges aus dem Tanzsaale worden, alles Uebrige wurde ein Raub der Flammen. Wir Saganer verlieren durch diesen Brand wieder einen Vergnügungsort, an dem wir, namentlich an schönen Sommerabenden, gern verweilten. — In der Nacht vom vorigen Freitag zum Sonnabend ist im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse ein Untersuchungs-Gefangener durch den Ofen gebrochen, hat vom Corridor aus das eine Gitterfenster nach dem Klostergarten zu aus der Wand gerissen und dann das Weite gesucht.

S **Liegnitz,** 7. Aug. [Zur Tagesgeschichte.] Daß aus unserem Kreise eine Adresse mit 919 Unterschriften an den Hrn. Minister-Präsidenten v. Bismarck abgegangen, haben wir erst durch das „Stadtblatt" erfahren, sind aber keineswegs durch die Zahl der Unterschriften überrascht worden. — Bei uns herrscht große Dürre und Mangel an Grünfutter, Gurken sind ganz mißrathen und unser Haag sieht erbarmungswerth aus. Doch das mag wohl anderweit eben nicht besser gehen. — Die Gartenstraßen-Angelegenheit ist noch immer auf dem alten Flecke und fängt nachgerade an, Mißmuth zu erregen. Hielten wir es nicht für unsere Pflicht, immer und immer wieder darauf aufmerksam zu machen, wir hätten längst darüber geschwiegen. Nunmehr ist die Sache aber bereits eine Frage der Nothwendigkeit, eine Bedürfnißfrage geworden. So lange die Gartenstraße Privateigenthum bleibt, befinden sich die Bewohner derselben auf einem verlorenen Posten und ist ein Durchgang nach der Stadt ohne Nutzen für die Allgemeinheit: aber es ist vollkommen undenkbar, daß die Straße einer Stadt, befinde sie sich auch immerhin in dem Zustande des Werdens, Privateigenthum bleiben kann, ohne daß der Einzelne wie die Allgemeinheit Schaden darunter litte. Wir glauben auch nicht, daß die Kosten der Straße so gar bedeutend sein könnten, da man füglich dabei von kostspieligen Brückenbauten u. dgl. absehen könnte, die doch endlich einmal gemacht werden müssen. Die Angelegenheit muß doch einmal in's Reine gebracht werden, und schon gehen wir auf den Winter los, der uns vollends jeden Privatdurchgang verschließt. — Mitten auf dem schönsten Theil unserer Promenade ist ein Steinhaufen aufgeschüttet worden, der ursprünglich wohl die Bestimmung hatte, derselben zur Zierde zu dienen, aber leider das gerade Gegentheil seiner Bestimmung bewahrheitet. Der lebhafte Wunsch giebt sich vielseitig kund: weg mit diesem Steinhaufen von unserer Promenade und seine Bestandtheile einer edleren oder doch nützlicheren Bestimmung zugewendet, wo sie kein Mißfallen mehr erregen. — Bilse ist zurückgekehrt und bietet uns wieder musikalische Hochgenüsse.

R. **Aus dem Kreise Striegau,** 6. Aug. [Eine Hexengeschichte.] Wie trotz aller Belehrung in Schulen und durch die Presse der Aberglauben immer noch willige Anhänger findet, zeigt wiederum eine Thatsache aus hiesiger Gegend. Vor einiger Zeit erkrankte im hiesigen Kreise ein Knabe am Beine. Das Uebel nahm zu und verursachte unerträgliche Schmerzen. Obgleich nun jeder Andere in gleichem Falle bei einem Arzte Hilfe und Beistand gesucht hätte, so wurde dies hier nicht beliebt, sondern man zog es vor, sich dieserhalb an eine nichtärztliche Person zu wenden. Letztere besichtigte nun den Kranken, schüttelte aber demnächst bedenklich den Kopf, erklärte, daß sie sich außer Stande befinde, eine Kur vorzunehmen und suchte den Knaben darüber auszuforschen, ob er sich nicht zu erinnern vermöge, daß Jemand ihm einmal zu schaden gedroht habe, denn sie gewinne mehr und mehr die Ueberzeugung, daß Hexerei vorliege und daß das ein „gemachtes Bein" sei. Alsbald erinnerte sich auch der Kranke, zuweilen dem herrschaftlichen Schäfer „zu Schaden gegangen zu sein" und von diesem in der That eine derartige Drohung erfahren zu haben. Nach dieser Darlegung wurde es nun Allen klar, daß der Schäfer der Urheber des Uebels und ein Hexenmeister sein müsse, ja es erinnerten sich alsbald ältere Leute, die Großmutter desselben noch recht gut gekannt zu haben, welche ebenfalls eine allbekannte und gefürchtete Hexe gewesen sei. Mit Hilfe eines uralten Hexenbuches habe letztere nämlich vielfache Zauberei getrieben und dieses Buch habe wahrscheinlich ihr Enkel durch Erbschaft überkommen. Da es nun hier klar zu Tage lag, daß man es mit keiner natürlichen Krankheit, sondern mit purer Hexerei zu thun habe, welche letztere entkräftet werden müsse, so war guter Rath theuer. Aber auch damit hielt es nicht schwer, denn es fand sich alsbald Jemand, der mit wichtiger Miene erklärte, der hier vorliegende Fall sei zu eigenthümlicher Art und es bleibe schlechterdings nichts anderes übrig, als sich ohne Zeitverlust an einen — Scharfrichter zu wenden, da nur ein solcher, sonst aber kein anderes Menschenkind vermögend sei, den Zauber zu lösen. Dabei sei aber nicht außer Acht zu lassen, daß nur dann Hilfe erwartet werden könne, wenn der Hexenmeister selbst den Kranken zu einem Scharfrichter schaffe. Wie nun verlautet, verweigert Jener dies, so daß schließlich nichts übrig blieb, als dennoch ärztliche Hilfe zu suchen.

y. **Kanth,** 8. Aug. [Naturhistorisches.] Ueber die mannichfaltigen Zierpflanzen im Garten des Herrn Erzpriesters Lic. Buchmann haben wir schon früher berichtet. Flora's Lieblinge entwickeln dies Jahr aber ganz besondere Naturmerkwürdigkeiten, namentlich die Georginen. Bei einem Exemplar — Ville d'Alençon — sind auf einem Stengel drei Blumen zu einer einzigen verwachsen, so wie bei: Gruß an Rothwasser — zwei Blumen zu einer.

H—l. **Nimptsch,** 9. Aug. [Zur Tageschronik.] Auf dem Dominium Groß-Elguth, Kr. Reichenbach, verunglückte am 7. d. M. eine Dienstmagd. Sie kam der Dreschmaschine zu nahe, wurde von dieser erfaßt und total verstümmelt. — Gestern wurden von einem hiesigen Kinde drei Kassenanweisungen, jede im Werthe von 25 Thalern, gefunden, welche ein vom Wochenmarkte nach Hause gehender Gutsbesitzer verloren haben soll.

△ **Reichenbach,** 8. August. [Selbstmord. — Neues Etablissement.] Gestern entleibte sich mittelst Oeffnung der Pulsadern die Frau eines Häuslers in Nieder-Langseiffersdorf. Häuslicher Unfriede soll das Motiv ihres Lebensüberdrusses gewesen sein. Das neu errichtete Etablissement des Herrn Ritter in Ernsdorf, Gesellschaftsgarten, Conditorei, Restauration und Weinstube dürfte sich, was Eleganz nnd Comfort anlangt, den renommirtesten derartigen Anlagen in großen Städten anreihen. Der Besitzer hat keine Kosten gescheut, um in dieser Beziehung den verwöhntesten Ansprüchen des Publikums zu genügen.

=ch= **Oppeln,** 9. Aug. [Schauturnen. — Militärisches.] Das Schauturnen der Schüler des hiesigen kgl. katholischen Gymnasiums, welches gestern Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme des Publikums stattfand, hat sowohl durch die im Allgemeinen an den Tag gelegten Leistungen, als auch durch die besonders hervorragenden Kraft- und Geschicklichkeitsproben einzelner Turner einen recht günstigen Eindruck gemacht. Den nach einem einleitenden Gesange vorgenommenen Spielübungen folgte im ersten Schulturnen Seilschwingen, Gerwerfen und Gesellschaftssprung, Hanteln, Reif- und Leiterübungen, Ringen, Hand- und Nackenziehen, gymnastischer Sprung; das zweite Schulturnen brachte Klettern und Rundlauf, Freispringen, Sturmlauf, Uebungen an Bock, Barren und Pferd. Hierauf: allgemeines Exerciren, Kürturnen, Massenziehen; demnächst: Vertheilung der Prämien, Gesang und Lauf im Wunderkreis. Aus- und Einmarsch der Turner erfolgte mit Musik. — In Folge der Ablösung der 11. durch die 12. Division in ihrem Cantonnement an der Grenze nimmt Oppeln die Stäbe des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 und der 12. Division auf. Ersterer ist bereits eingetroffen, letzterer sowie die Divisions-Intendantur werden heut und morgen erwartet.

=ϱ.= **Von der Oppa,** 7. August. [Landwirthschaftliches.] In die auch aus anderen Gegenden im Allgemeinen erhobene Klage über die diesjährigen anomalen Witterungsverhältnisse mit dem bekannten Refrain: Dürre, abermals Dürre und Nichts als Dürre und Trockenheit, müssen leider auch wir wiederholt mit einstimmen. Und in der That schreitet diese bei dem gänzlichen Mangel an Regen in so rasch aufsteigender Prozession fort, daß selbst, was vielleicht vorher noch nie vorgekommen, unser sonst wasserreiche Grenzfluß stellenweise vollständig ausgetrocknet ist. Als die nächste Folge davon findet man abgestorbene Fische allerwärts. Zu dieser Kalamität und als solche muß man diese andauernd trockene Witterung, bei der selbst die sonst gewöhnlichen atmosphärischen Niederschläge schon seit lange fehlen, bezeichnen, gesellt sich aber in neuester Zeit noch eine andere, der die vorherrschende Trockenheit großen Vorschub leistet: es sind dies die Brände dies und jenseits der Grenze, die wir in jüngster Zeit zu registriren hatten. Wir heben als davon heimgesucht hier nur die Orte Bauerwitz, Königsdorf, Bojanow, Kreuzendorf und Alt-Polomie hervor. — Die Ernte ist nunmehr vollständig eingebracht und liefert trotz der beregten mißlichen Witterungsverhältnisse im Ganzen recht befriedigende Resultate in Qualität und Quantität. — Die Krankheit unter dem Vieh, zumal unter dem Schwarzvieh, tritt da und dort neuerdings zu Tage, nimmt jedoch in den allermeisten Fällen einen günstigen Verlauf. — Das Vieh ist billig. Diese Wahrnehmung konnte man insbesondere auf dem letzten troppauer Jahrmarkte machen, wo recht schöne Thiere, sowohl Pferde, als auch Rindvieh und Schafe zu billigen Preisen erstanden wurden.

= **Kosel,** 10. Aug. [Brände und Dürre.] Am 7. d. Mts. des Abends brannten zu Deutsch-Leuthen, teschener Kreises, mehrere Dominial-Gebäude ab. Augenzeugen sprechen von großen Stallgebäuden und elf Scheunen. In den ersteren sollen 55 Stück Rindvieh mit verbrannt sein. Jedenfalls war dieser Brand ein sehr großer, denn er wurde bis auf eine Entfernung von acht Meilen sehr deutlich gesehen und im hiesigen sowie im gleiwitzer Kreise wurde wegen desselben in mehreren Ortschaften Feuerlärm gemacht. Die abgebrannten Gebäude gehörten dem Grafen Larisch-Männich. — Die Dürre wird immer unerträglicher, nicht nur des Futtermangels halber, welchen sie im Gefolge hat, als auch wegen des Wassermangels und der Mahlnoth. Im südlichen Theile des großstrehlitzer Kreises tritt der Wassermangel bereits auf eine fast erschreckliche Weise hervor. Die Einwohner von Dollna z. B., die auch bei starkem Frost oft mit Wassermangel zu kämpfen haben, und ihren Bedarf gewöhnlich im Nachbardorfe Czarnosin holen, werden jetzt dort abgewiesen, weil es auch in Czarnosin schon an Wasser mangelt und müssen weiter bis Lichinia, im koseler Kreise, also über 1¼ Meile nach Wasser gehen. Wenn es sich nicht bald ändert, dann haben wir in jenen Ortschaften zu befürchten, daß die Leute sich um das Wasser schlagen werden. In Salesche, großstrehlitzer Kreises, fangen die diesfälligen Reibungen schon an. — Gestern des Nachmittags zeigte das Thermometer im Schatten + 26 Gr. R.

(Notizen aus der Provinz.) * Muskau. JJ. kk. HH. der Prinz Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin werden diesmal leider nicht lange in unserem Orte verweilen, da ein längerer Besuch von Schloß Schildau und Neuland in bestimmte Aussicht genommen ist. — Dem hiesigen Kriegerverein ist die hohe Freude zu Theil geworden, am verflossenen Sonntage auf seinem Appellplatze von Sr. königl. Hoheit besucht zu werden, auch hat Höchstderselbe geruht, der Kasse des Vereins ein namhaftes Geldgeschenk zu überweisen.

+ Glogau. Am 5. d. M. Nachmittags nach 4 Uhr schlug der Blitz in den Ziegelofen des Erbscholzen Hirsch in Nilbau, wodurch das Dach total zersprengt wurde und abbrannte.

△ Steinau a. d. O. Am 5. August entlud sich zu Köben ein schweres Gewitter. Ein gewaltiger Sturmwind ging demselben voran, stürzte mehrere mit Getreide beladene Erntewagen um, führte von den Feldern Getreide weit fort und richtete in Obstgärten und Alleen großen Schaden an. Ein Blitzstrahl schlug in die zu Dorf Köben gehörige Dom.-Windmühle; dieselbe brannte augenblicklich hell auf und war in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Andere Gebäude waren nicht gefährdet, da die brennende Mühle mehrere hundert Schritte vom Dorfe entfernt war. Wohlthätiger Regen erquickte unsere Fluren.

Bunzlau. Der „Niederschl. Cour." berichtet: Am 7. August trafen über 100 Bau-Akademiker auf ihrer Studienreise nach Schlesien hier ein und nahmen den Viaduct, das Gymnasialgebäude und die Irren-Anstalt in Augenschein. Seitens des Handelsministeriums ist den Architecten die volle freie Fahrt bis zur preußischen Grenze bewilligt worden. Sie kamen von Görlitz, wo sie am 6. August aus Berlin eingetroffen waren, und setzten ihre Reise über Liegnitz, Breslau nach Oberschlesien zur Besichtigung der Hüttenwerke weiter fort.

≅ Liegnitz. Das „Stadtblatt" berichtet: Bekanntlich befinden sich die Schüler der königl. Bau-Akademie in Berlin seit einigen Tagen auf einer architectonischen Bildungsreise, deren weiteres Ziel Krakau sein soll. Vergangenen Freitag, den 7. d. M., Nachmittags gegen 5 Uhr kamen dieselben — circa 130 Mann — unter Führung einiger Professoren mit dem berliner Personenzuge auf der hiesigen Bahnhofs-Station an, um in unserer Stadt Bildungsschau zu halten und Nachtquartier zu machen. Der k. Regierungs-Bau-Inspector Herr Wernicke empfing die Reisegesellschaft auf dem Perron, sorgte für deren Unterbringung während der Zeit ihres Aufenthaltes am hiesigen Orte und orientirte sie in lokaler und architectonischer Beziehung. Von verschiedenen Gegenständen wurden Zeichnungen entworfen. Sonnabend, den 8. d. Mts., sind die jungen Bau-Akademiker mit dem berliner Personenzuge von hier nach Breslau abgereist.

⊙ Grottkau. Am 4. d. M. befand sich ein Knecht mit einem Pferdejungen zur Vesperzeit unfern eines Weizenfeldes bei Heinzendorf, Kreis Neisse; auf dem dort befindlichen Stoppelfelde lagen einige Weizengarben. Beide sprachen über die Trockenheit, und der Pferdejunge bemerkte: „Es fehlte nicht mehr, als daß diese Garben angezündet würden!" Der Knecht war zufällig im Besitz eines Streichhölzchens, welches er anzündete; der brennende Phosphor fiel in die dürren Garben, diese entzündeten sich sofort, das Feuer ergriff den Stoppel, und demnächst sich mit rasender Schnelligkeit weiter verbreitend, das Weizenfeld, welches in einer Länge von ca. 100 Schritt abbrannte. Der Verüber dieses Unfuges dürfte die Folgen seiner That sehr zu bereuen haben.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Pleschen, 7. August. [Gerichtliches. — Militärisches.] Seit vorgestern verhandelt die Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts wider die im April vom Militär verhafteten Züzügler nach Polen wegen Theilnahme an unbefugt bewaffneten Haufen. Vorgestern wurden elf, gestern acht und heute vier Angeklagte auf Grund des § 97 des Str.-G.-B. theils zu zwei Monaten, theils zu einem Monat, theils aber auch nur zu vierzehn Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt. Letzteren wurde bei Abmessung ihres Strafmaßes eine beinahe viermonatliche Untersuchungshaft angerechnet. Die meisten Angeklagten waren nur 4 Wochen in Haft gewesen und damals bald nach Feststellung ihres Personenstandes wieder entlassen worden. Nach der Anklage sammelten sich auf Veranlassung des Provinzialcomite's für Posen am 15. April d. J. im slawoszewer Walde bewaffnete Haufen, um von da nach Polen zu gehen und dort in den Reihen der Insurgenten gegen die russische Regierung zu kämpfen. Sie wurden von Anführern mit Waffen versehen, in Abtheilungen eingetheilt und nur durch die Dazwischenkunft des Militärs, das sie theils zerstreute, theils gefangen nahm, an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert. Nach der Aussage einzelner Angeklagten sollen damals ca. 200 Mann im slawoszewer Walde versammelt gewesen sein. Sie wurden bei ihrem Eintreffen auf dem bezeichneten Sammelplatze von angeblich fremden Herren mit Schnaps und Speck traktirt. Sämmtliche Angeklagten gehörten den unteren Ständen an. Es waren meistens Handwerksgesellen. Auffallend war es für uns, daß von Seiten der Polen den Verhandlungen auch nicht die geringste Theilnahme geschenkt wurde. Es hatten sich aus diesen Kreisen keine Zuhörer eingefunden. — Seit gestern streift Taczanowski wieder mit seinem Corps in der Nähe der Grenze herum. Die Russen haben gestern Früh Chocz, das sie seit einigen Wochen besetzt hielten, verlassen und sind wahrscheinlich Taczanowsk entgegengegangen. Von hier aus ging noch gestern Abend eine Compagnie Infanterie an die Grenze. (Pos. Z.)

Poln. Crone, 7. August. [Fluchtversuch.] Am 5ten d. Mts. war ein Sträfling auf dem Schlafsaale Nr. 3 mit dem Reinigen desselben beschäftigt. Zufällig blickte er zum Fenster hinaus und bemerkte in der zwischen der Mauer und der angrenzenden Klosterkirche befindlichen Dachrinne einen Menschen in Civil-Kleidung liegen. Er rief sogleich einen in der Nähe befindlichen Gefangenen und den Hausvater der Anstalt und sie sahen nun, wie jener Mensch die Dachrinne entlang ging und endlich durch ein Fenster, an welchem er die Traillen durchbrochen hatte, in die Klosterkirche verschwand. Die Kirche wurde sofort umstellt und das Innere derselben durchsucht, wobei denn sehr bald hinter einem Altar der Mensch gefunden wurde, in welchem man einen gewissen Mallak aus Wtelno, der erst am 29sten v. Mts. aus hiesiger Anstalt entlassen und welcher mit Stemm- und Brecheisen wohl versehen war, erkannte. Der ꝛc. Mallak hat bisher die Beweggründe, welche ihn zu einem so abenteuerlichen und gefahrvollen Unternehmen veranlaßten, nicht eingeräumt; es liegt aber die Annahme nahe, daß er auch die Traillen des Schlafsaalfensters hat durchbrechen und auf diesem Wege mehrere Gefangene hat befreien wollen. Die gegen ꝛc. Mallak bereits eingeleitete Untersuchung dürfte zu interessanten Mittheilungen führen. — Der vor einigen Tagen aus hiesiger Anstalt entsprungene Mörder Pause ist am 5ten d. Mts. in einer unweit der Stadt belegenen Schonung wieder ergriffen und hier eingebracht worden. (Bromb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Hannover, 8. August. [Bericht über die Sommerleder-Messe zu Hannover und Braunschweig vom 7. August.] Die Zufuhren waren ziemlich stark, obgleich viele Käufer, namentlich kleine, am Platze waren, und auch Kauflust vorhanden war, blieben die Fabrikanten doch mit den erzielten Preisen in den meisten Artikeln unter der Erwartung, die einzige Ausnahme bildete rheinisches und anderes starkes Prima-Wildsohlleder. Es wurde für diese Artikel die Bürde 190—200 Pfund 44—46 Thlr. pr. Ctr. bezahlt; untergeordnetes Wildsohlleder wurde vernachlässigt, und mußte sich ansehnliche Concessionen gefallen lassen. Wildbrandsohle viel am Platz, holte 33—35, geringere 30—32 Thlr., Vache-Leder, gute 38—41, geringe 35—37, Fahlleder viel am Platze und sind zu gedrückten Preisen verkauft worden, leichte 15—16—19 Thlr., schwere 14 Thlr. und darunter; Kipse in guter Waare wenig vorhanden, brachte 12½—14½ Thlr., untergeordnete ansehnlich billiger; Kalbleder 24—25 Thlr., ganz feine etwas höher. Rohe Rindhäute waren viel am Platz, meistentheils ungattliche Leder, 15pfdge reine Kuhhäute 26—27 Thlr. pr. Ctr., schwere Rindhäute 22—23 Thlr., rohe Kalbfelle wenig begehrt und in gedrückter Stimmung.

In Braunschweig, wo am 7. die Messe beginnt, ist die Stimmung eine animirte, Wildsohlleder ziemlich viel am Platz, Zahmsohlleder schwächer vertreten. Es ist ein großer Theil schon verkauft und folgende Preise gemacht worden: Prima-Siegener (190—200 Pfd. pr. 5 Häute-Bürde) 48—50 Thlr., Malmedyer 47—48, schwere Prümer 45, ungattliche Sohlleder einige Thaler weniger, gute Wildbrandsohle holte 34—36 Thlr., geringe 32—33 Thlr. pr. Ctr. In Oberleder beginnt die Messe erst morgen, doch ist schon Einiges darin gemacht. Die Preise waren indeß namentlich für deutsche Fahlleder gedrückt, doch ist nach Kipsfahlleder die Frage lebhafter. (Gerb. Z.)

Breslau, 10. August. [Produkten-Wochenbericht des schles. landw. Central-Comptoir.] Das Wetter war in dieser Woche vorherrschend trocken und warm, heut haben wir im Schatten Mittag 28 Grad Wärme, im Laufe der Vorwoche kamen in mehren Nächten tüchtige Regen herunter, die vom wohlthuendsten Einfluß für sämmtliche noch in der Erde befindliche Früchte gewesen sind, und den Erndte-Arbeiten keine sonderliche Störung bereitet haben.

In hiesiger Gegend ist man bereits sehr weit vorgeschritten damit, und die Befriedigung über das Resultat gewinnt an Einstimmigkeit. — Auch das westliche Deutschland, namentlich Hannover, der Rhein, Thüringen, Baiern und Würtemberg, senden überschwengliche Berichte in Bezug auf die gewonnenen Erträge, dagegen wird aus Mecklenburg, Pommern, Preußen und Schlesien stellenweise stark geklagt. Jedenfalls wird in den diesseitigen Provinzen die Ausbeute von Gerste, Hafer Erbsen sehr gegen die vorjährige zurückstehen, und ob sich nunmehr die Aussichten für Kartoffeln bessern werden, bleibt noch erst abzuwarten. — Anhaltende Nässe würde denselben offenbar von Neuem gefährlich werden.

In England war die Witterung gleichfalls etwas veränderlich geworden, doch scheint die Erndte, welche jetzt dort allgemein im Gange ist, und reichliche Quantität liefert, noch nicht darunter gelitten zu haben; die Stimmung an den Märkten blieb daher eine matte.

Der Import von Weizen und Mehl während der ersten Hälfte dieses Jahres ist hinter dem Durchschnittsimport der entsprechenden Perioden der beiden Vorjahre beinahe um 32 pCt. zurückgeblieben, ein Umstand, welcher schon die fremden Wechselcourse zu beeinflussen anfängt und sich in den kommenden Monaten dieses Jahres noch fühlbarer machen wird. Unter den concurrirenden Ländern hat Preußen sein verhältnißmäßiges Steigen gegen die anderen beibehalten, obwohl es der Quantität nach wie alle übrigen auch abgenommen hat. An Weizen wurden in den ersten sechs Monaten der Jahre 1861, 1862 und 1863 eingeführt 3,664,529 Qrs., 3,449,545 Qrs. und 2,489,552 Qrs. An diesen Zahlen hatte Preußen folgende Procentantheile: 15, 18½, 23; Rußland 14, 11½, 14; Egypten 6, 12½, 15; Vereinigte Staaten 32, 33, 35. Der Import an Mehl stellt für die genannten drei halbjähren Perioden folgende Ziffern dar: 3,677,460 Ctr., 3,562,717 Ctr. und 2,425,255 Ctr.; den Hauptantheil daran haben die Vereinigten Staaten mit resp. 64, 74 und 57 pCt. und Frankreich mit 12, 4, 27 pCt. In anderen Getreidearten, als Weizen, und zwar besonders in Gerste und Hafer, fand dieses Jahr sehr bedeutende Einfuhr statt. Während in den ersten Hälften der Jahre 1861 und 1862 3,623,080 resp. 2,827,816 Qrs. importirt wurden, ist die Zahl für die Periode des gegenwärtigen Jahres 4,012,925 Qrs. — In den französischen Mehl- und Getreidepreisen ist eine neue fühlbare Baisse eingetreten, da in Folge der meist reichlichen Ernte-Erträge zunehmendes, dringendes Angebot der Landleute die Märkte verflaute. — In Rückwirkung hiervon hatte der Rhein weitere Preisrückgänge, und auch Holland und Belgien waren niedriger. Ueberall herrscht Muth- und Lustlosigkeit, und man sollte meinen, daß die weichende Tendenz der Getreidepreise noch größere Dimensionen annehmen würde, wenn nicht der jetzige Standpunkt, der im Verhältniß zu dem gesteigerten Werth des Grund und Bodens wie aller übrigen Lebensbedürfnisse ein mäßiger zu nennen ist, bereits einer ergiebigen Ernte zu entsprechen schiene.

Vom Wasserstand der Oder haben wir kaum zu berichten, da derselbe fast fehlt, somit ist der Schifffahrtsverkehr gänzlich gestört. Demzufolge bleibt der Geschäftsverkehr im Getreidehandel regungslos und ist in demselben eine matte Stimmung vorherrschend, die in der Unthätigkeit der Müller und Versender ihre Begründung findet, andererseits sind die zu Markte kommenden Qualitäten diesjähriger Ernte noch so frisch, daß sie nur bei Preisabschlag Käufer finden.

Weizen hat alle Beachtung verloren, da selbst die täglichen Preisermäßigungen Käufer nicht animiren. Am heutigen Markte blieb diese matte Stimmung vorherrschend. Wir notiren pr. 84 Pfd. weißen schlesischen 72—76—80—81 Sgr., gelben schlesischen 66—70—73—77 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, diesjährige Waare wird 3—4 Sgr. unter Notiz verkauft, pr. 85 Pfd. weißen galizischen und polnischen 62—71—77 Sgr., gelben 62—67—73 Sgr. — **Roggen** wurde in guten Qualitäten alter Waare wenig angeboten, daher deren schwache Zufuhr gute Beachtung fand und sich hierfür Preise ziemlich stabil zeigten, hingegen waren mittlere Gattungen und diesjährige Waare wenig gefragt und daher im Preise rückgängig. Am heutigen Markte zeigten sich Preise behauptet, pr. 84 Pfd. wurde loco alter 50—53—55 Sgr., neuer 50—52 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel verfolgten Preise eine weichende Tendenz und schließen nahe Termine 1½ Thlr., spätere 1 Thlr. unter vorwöchentlichem Preise. An der heutigen Börse war pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat u. Aug.-Sept. 41 Thlr. Br., Sept.-Oct. 41¾ Thlr. bez. u. Gld., 42 Br., Oct.-Nov. u. Nov.-Dez. 42½—¾ Thlr. bez., April-Mai 1864 42¾—43 Thlr. bez. — **Mehl** wurde zu bisherigen Preisen lebhaft beachtet. Wir notiren Weizen- I. 4⅚—4⅙ Thlr., Weizen- II.

4¼ Thlr., Roggen= I. 3⅚—4 Thlr., Hausbacken= 3¼—3⅔ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, in Partien ⅙—⅓ Thlr. niedriger. Roggen=Futtermehl 56—58 Sgr., Weizen=Futtermehl 48—52 Sgr., Weizen=Kleie 42—43 Sgr. pr. Ctr. — **Gerste** war unter den Getreidearten noch am meisten beachtet und wurden die schwach zugeführten guten Qualitäten zu festen Preisen aus dem Markt genommen, heut galt pr. 70 Pfd. loco alte 37—39 Sgr., neue 39—41 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Hafer** blieb in alter Waar von Consumenten beachtet, diesjährige Frucht war ohne Frage und mußt billiger erlassen werden, pr. 50 Pfd. loco alter 31—33 Sgr., neuer 28—29 Sgr., pr. 26 Scheffel à 47 Pfund pr. diesen Monat 23½ Thlr. Brf., Septbr.=Octbr. 23¼ Thlr. Brf., April=Mai 24½ Thlr. bez. — **Hülsenfrüchte** fanden, soweit sich dieselben zu Futterzwecken eignen, gute Beachtung. Pr. 90 Pfund Koch=Erbsen 54—58 Sgr. Futter=Erbsen 50—52 Sgr. Wicken fehlen, 42—46 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen 60—68 Sgr. Lupinen, gelbe 62—70 Sgr., blaue 52—68 Sgr. pr. Schfl. Buchweizen sehr gefragt und höher bezahlt, 58—65 Sgr. pr. Schffl. Roher Hirse und gemahlener fehlt. — **Oelsaaten** fanden in den letzten Tagen für das Gebirge vermehrte Beachtung und wurde insbesondere Winterraps bei beschränktem Angebot zuletzt höher bezahlt. Auch am heutigen Markte blieb gute Kauflust vorherrschend, die jedoch auf weitere Preissteigerung keinen Einfluß üben dürfte, da sodann die hiesigen Preise zu Versendungen nicht mehr rentiren dürften. Wir notiren Winterraps 210—224—232 Sgr., Winterrübsen 206—214—222 Sgr. pr. 150 Pfund brutto. — **Schlaglein** wenig gehandelt. Pr. 150 Pfd. brutto 6⅙—7⅙ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Neue Waare ist nur in Proben am Markt, welche bis jetzt dem vorjährigen Gewächs nachstanden. — **Kleesaat,** wurde in schlesischer Waare sehr vereinzelt angeboten, wogegen auf Lieferung in amerikanischer rother Saat sehr bedeutender Umsatz stattfand. Wir notiren weiße Saat ohne Angebot 14—18 Thlr., rothe 11—16½ Thlr. pr. Ctr. — **Rapskuchen** gut beachtet, à 53—55 Sgr. pr. Centner. — **Rüböl.** Die Festigkeit des Rohmaterials ist wohl auch der Grund, daß auch Rüböl die flauen auswärtigen Berichte, namentlich der fortgesetzte Rückgang der holländischen Preise nur von verhältnißmäßig schwachem Einfluß gewesen ist. Der Artikel hat sich in dieser Woche nur vorübergehend etwas niedriger gestellt, das Geschäft blieb allerdings in sehr engen Grenzen. An der heutigen Börse waren Terminpreise höher, pr. Ctr. à 100 Pfd. loco 13 5/12 Thlr. bez. u. Gld., pr. diesen Monat 13 5/12 Thlr. bez. u. Gld., 13⅙ Br., August=September, 13⅙ Thlr. Br., September=October 13⅙ Thlr. bez., 13¼ Br., Octbr.=November 13¼ Thlr. Br., Nov.=Dez. 13⅙ Thlr. bez., 13¼ Br., April=Mai 13⅙ Thlr. bez. u. Gld., 13¼ Br. — **Spiritus** gewann an Festigkeit, durch die mangelhaften Aussichten auf die Kartoffelernte, sowie durch Versendungen nach der Provinz, die um diese Zeit sich fast alljährlich wiederholen. Im Allgemeinen hat dieser Artikel bei dem gegenwärtigen Preisstand jedoch eine gesunde Lage, wie auch aus der prompten Aufnahme der in dieser Woche gekündigten 160,000 Quart hervorgehen dürfte. An der heutigen Börse waren Termine wenig verändert. Pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 15 11/12 Thlr. bez. u. Br., pr. diesen Monat u. August=Septbr. 15⅚ Thlr. bez. u. Gld., Septbr.=Octbr. 15⅚ Thlr. Br., 15¾ Gld., Octbr.=Nov. u. Nov.=Dez. 15⅚ Thlr. Br., April=Mai 1864 16⅛—⅙ Thlr. bez., Mai=Juni 16⅓ Thlr. bez. u. Gld., 16½ Br. — **Heu,** 32—38 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

† **Breslau,** 10. Aug. [Börse.] Bei ziemlich fester Stimmung war die Börse geschäftslos. Oesterr. Creditaktien 84⅞—85—84, National=Anleihe 73¼, 1860er Loose 90½, Banknoten 89¼—89⅝. Eisenbahn=Aktien ohne Umsatz und Fonds unverändert.

Breslau, 10. August. [Amtlicher Produkten=Börsen=Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger; gek. — Ctr.; pr. August und August=September 41 Thlr. Br., September=Oktober 41¾ Thlr. bezahlt und Gld., 42 Thlr. Br., Oktober=November 42¼—⅝ Thlr. bezahlt, November=Dezember 42¾ Thlr. Br. und Gld., April=Mai 1864 42¾—43 Thlr. bezahlt.

Hafer gek. — — Wispel; pr. August und August=September 23½ Thlr. Br., September=Oktober 23¾ Thlr. Br., April=Mai 1864 24¼—24½ Thlr. bezahlt Gld. und Br.

Spiritus wenig verändert; gek. — Quart; loco 15 11/12 Thlr. bezahlt und Br., pr. August und August=September 15⅚ Thlr. bezahlt und Br., September=Oktober 15¾ Thlr. Gld., 15⅚ Thlr. Br., Oktober=November und November=Dezember 15⅚ Thlr. Br., Dezember=Januar —, April=Mai 1864 16 11/12—16⅙ Thlr. bezahlt und Br., Mai=Juni 16⅓ Thlr. bezahlt und Gld., 16½ Thlr. Br.

Zink, oberschlesische Abladung, 5 Thlr. 9½ Sgr. bezahlt.

Die Börsen=Commission.

=bb= [Kohlenconsumtion und Production in Preußen.] Eine im Handelsministerium, dem Vernehmen nach vom Bergassessor Althans verfaßte Karte veranschaulicht die statistischen Verhältnisse der Kohlen. Sie ist äußerst lehrreich, und nach dem offiziellen Berichte genau gefertigt. Es betrug während des Jahres 1862: Die Production an Steinkohlen 10,179,050 Tonnen; an Braunkohlen 3,194,640 Tonnen, der Import 696,440 und resp. 140,960 Tonnen. Der Export 2,560,490 und resp. 43,300 Tonnen. Demnach die Consumtion von Steinkohlen 8,315,000 Tonnen; von Braunkolen 3,292,300 Tonnen; im Ganzen 11,607,300 Tonnen mineralisches Brennmaterial.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 10. August. Wie die „Kreuzzeitung" meldet, ist der Kronprinz, vom König durch ein Telegramm nach Gastein berufen, am Sonnabend Abend dahin abgereist.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." sagt: Die Reise des Kronprinzen sei von tiefgehender politischer Bedeutung.

[Angek. 8 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 10. August. Förmliche Zusagen zum Erscheinen auf dem Fürstentage sind gestern noch von den Herzogen von Braunschweig und Sachsen=Koburg eingetroffen.

[Angekommen 8 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 9. Aug. Das „Memor. diplom." berichtet, daß der Kaiser von Oesterreich bei der Zusammenkunft in Gastein seine feste Absicht ausgesprochen habe, die Bundesreform zu verwirklichen, sei es mit, sei es ohne Preußen. Der Kaiser hat zugleich die Nothwendigkeit eines vollständigen Einverständnisses zwischen Frankreich und Oesterreich betont. Dieses Einverständniß werde eine wirksame Garantie für den Weltfrieden sein, wenn Preußen sich mit Rußland verbinden und dadurch eine kritische und gefährliche Situation für Deutschland hervorrufen sollte.

Abend=Post.

Berlin, 9. Aug. [Bezüglich der Theilnahme Sr. Maj. des Königs an dem Fürstentage zu Frankfurt] glaubt die „B. u. H. Z." auch heute noch daran festhalten zu dürfen, daß eine positive Ablehnung nicht erfolgt ist; sie wird jedoch höchst wahrscheinlich erfolgen. Es ist, wie dieselbe Zeitung vernimmt, von Seiten der preußischen Regierung ein Vorschlag zur Ordnung der polnischen Frage in Petersburg gemacht worden, von dem man glaubt, daß er von Rußland angenommen werden und die Interventionsmächte zufrieden stellen wird. Näheres über den Inhalt dieses Vorschlages ist zur Zeit nicht bekannt.

Breslau, 10. August. [Der Zug aus Warschau] hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz=breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Inserate.

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Juli 1863 für 14,725 Personen und 170,566,₆ Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung . . .	19,652 Thlr.	18 Sgr.	3 Pf.
Einnahme im Monat Juli 1862 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	19,423 „	7 „	9 „
Im Juli 1863 mehr	229 Thlr.	10 Sgr.	6 Pf.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Juli 1863 betrugen die Einnahmen:

aus dem Personen= und Gepäck=Verkehr	9,248 Thlr.
aus dem Güter= und Vieh=Transport:	
a) im inneren Verkehr	26,071 „
b) im directen und Durchgangs=Verkehr	15,237 „
Außerdem ad Extraordinaria	5,639 „
Zusammen	56,195 Thlr.
Im Monat Juli 1862 . . .	49,798 „
Im Juli 1863 also mehr	6,397 Thlr.
Hierzu die Mehr=Einnahme bis ult. Juni 1863 mit	56,180 Thlr.
Mithin pro 1863 im Ganzen mehr	62,577 Thlr.

Ratibor, den 8. August 1863.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten=Versammlung am 13. August.

I. Commissions=Gutachten über das erlangte Pachtgebot für den Platz Karlsstraße 9, über den Vertrag wegen des Verlagsrechtes der Schrift „Choralmelodien, wie sie in den evangelischen Kirchen Breslau's gesungen werden", über die vorgeschlagene Erwerbung von Terrain zur Anlegung einer Straße von der Gartenstraße nach Neudorf, über die Anträge auf Erhöhung der Prämie für die Entdeckung der Verfertiger falscher Stadtbanknoten, auf Bewilligung der Mittel zur Herstellung von Fenstern in der Kirche zu St. Bernhardin, zur Einrichtung einer vierten Klasse bei der evangelischen Elementarschule 13, zur Reparatur der Pfarr= und Schulgebäude zu Herrnprotsch, zur Remunerirung des Administrators der der Stadt gehörigen Häuser des Seitenbeutels, über das Gesuch eines Elementarlehrers um Gewährung einer Gehaltszulage. — Genehmigung festgesetzter Brand=Bonificationen. — Vorberathung über die Vorschläge zur Wahl mehrerer unbesoldeter Magistrats=Mitglieder. — Wahl der Mitglieder des Stadtbank=Curatoriums, eines Mitgliedes der Grundeigenthums=Deputation, der Mitglieder für die gemischte Commission zur Berathung der Angelegenheit, betreffend die Anstellung des dirigirenden Arztes am Krankenhospital zu Allerheiligen, zweier Schulvorsteher, eines Schiedsmanns, mehrerer Bezirksvorsteher und Vorsteher=Stellvertreter. — Erklärung über die von mehreren städtischen Unterbediensteten erforderten Amtscautionen.

II. Commissions=Gutachten über eine Reclamation gegen die Vollständigkeit der für das Jahr 1863 aufgestellten Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten Bürger, über die Zuschrift des Magistrats vom 8. Juli d. J., betreffend die Rückgabe der an Se. Maj. den König gesandten Petition vom 11. Juni d. J., über die erlangten Pachtgebote für ein Verkaufslokal im Stadthause und für den Pferdedünger aus dem städtischen Marstall, über die vorgeschlagene Verlängerung des Miethsvertrages um ein Gewölbe an der Morgenseite des Rathhauses, über das Project zur Durchlegung einer Straße vom Mauritiusplatz bis zur Ohlau, über die Anträge auf Bewilligung der Mittel zur Remunerirung eines Gastechnikers für den Bau der städtischen Gasanstalt und auf Genehmigung der Mehrausgaben bei den Verwaltungen des Stadtleihamtes, der Hauptarmenpflege, des Armenhauses, des Arbeitshauses und des Markt= und Budenfonds. Antrag auf Bewilligung der Mittel zur Besoldung eines Registrators und eines Schreibers für das Stadtverordneten=Bureau. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [1149] **Der Vorsitzende.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Hermann Mochmann.
Auguste Mochmann, geb. **Gramsch.**
Breslau, den 10. August 1863. [1552]

Heut Mittag um 12 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau mit einem muntern Knaben.
Breslau, den 10. August 1863. [1556]
Gustav Scholtz, Kaufmann.

Heute Nachmittag 5¾ Uhr wurde meine Frau **Marie,** geborene **Scholz,** von einem munteren Knäblein glücklich entbunden.
Reichenbach in Schl., am 9. August 1863.
[1566] **Robert Rathmann.**

Heute Früh 6½ Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette,** geb. **Fischer,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich hiermit Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung an. [1125]
Ober=Weistritz, Papierfabrik, 8. Aug. 1863.
Theodor Scholz.

Wir haben die schmerzliche Pflicht zu erfüllen, anzuzeigen, daß unser College, der Gymnasiallehrer Dr. **Johann Kuschel,** heute Früh nach 5 Uhr, im Lebensalter von 40 Jahren, ungeachtet seiner langwierigen Leiden an der Schwindsucht uns doch plötzlich und unerwartet, verschieden ist. Die Anstalt verliert an ihm einen an Wissen und an Pflichteifer gleich reichen Lehrer, der fast bis zum Augenblicke seines Todes noch zu wirken gesucht hat, die Amtsgenossen einen treuen, biedern Freund. Wir empfehlen ihn der frommen Fürbitte und dem Andenken seiner Freunde und Amtsgenossen. [1136]
Breslau, den 10. August 1863.
Das Lehrer=Collegium des königl. kathol. Gymnasiums.

Morgens 5 Uhr entschlief an Lungenlähmung zu einem lang ersehnten besseren Leben unsere gute, liebe Tante, Fräulein **Anna Hermes,** im Alter von 73 Jahren. Dies, um stille Theilnahme bittend, zeigen hiermit an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 9. August 1863.

Unser heißgeliebter jüngster Sohn **Ismar,** ist nicht mehr! Er folgte gestern Abend 9 Uhr, nach kaum 24stündigen Leiden, seinem vor 8 Tagen dahingeschiedenen Bruder **Ludewig.** Gott der Allmächtige sende uns Trost bei diesem namenlosen Jammer.
Breslau, den 10. August 1863. [1544]
H. Salomonsky.
Beerdigung: Dinstag Nachmittags 5 Uhr. Trauerhaus: Wallstraße 17—18.

Lieben Bekannten, Freunden und Verwandten die traurige Anzeige, daß mein einziges Söhnchen **Herrmann,** im Alter von 1 Jahr 9 Monaten, am 9ten d. Mts. zu Brieg verstorben ist, nachdem seine Mutter erst vor 2½ Monaten diese Welt verlassen hat. Um stille Theilnahme bittend, wünsche ich, daß Gott Jeden vor ähnlichen Schicksalsschlägen behüten möge. [1565]
Hundsfeld, den 10. August 1863.
G. Marschner, Maurermeister.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und ... her: **Dr. Ernst in Reudnitz** (Leipzig).

Am 7. d. M. Abends 10¼ Uhr verschied nach kurzem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann **Salomon Jaffé** in seinem 62. Lebensjahre. Dies zeigen wir tiefbetrübt seinen Freunden und Bekannten an.
Posen, den 9. August 1863.
1131] **Die Hinterbliebenen.**

Familien=Nachrichten.

Verlobung: Frl. Anna Bötticher mit Hrn. Cand. Seyfarth in Potsdam.

Ehel. Verbindungen: Hr. Johannes Gädicke mit Frl. Adelheid Materne=Herzberg in Berlin, Hr. Ludwig Lang mit Frl. Marie Koch das., Hr. Wilh. Wensch mit Frl. Auguste Schulz das., Hr. Pastor Wilh. Dreist zu Zehden mit Frl. Sally Accum aus Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Bernh. Rochow in Berlin, Hrn. C. Jordan das., Hrn. J. Kleinau in Buchholz bei Chorin, Hrn. G. Gützlaff in Worienen, eine Tochter Hrn. Theodor Feeder in Berlin.

Todesfälle: Hr. Louis Seidenschnur in Berlin, Frau Prof. Alexandrine Lohde geb. Gohlike das., Hr. Julius Itzig zu Wiesbaden, Hr. Rechtsanw. Baumann in Wittstock.

Verlobung: Frl. Auguste Schreier in Peterswaldau mit Hrn. Lehrer Hermann Berger in Löwen.

Geburt: Eine Sohn Hrn. Rechtsanwalt Friedrich Grauer in Kempen, Hrn. Kreichrichter Michaelis in Frankfurt a. d. O.

Theater=Repertoire.

Dinstag, den 11. August. Drittes Gastspiel des Hrn. **Schmidt,** vom Victoria=Theater zu Berlin. **„Donna Diana, oder: Stolz und Liebe."** Lustspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Don Moreto von West. (Don Cäsar, Hr. Schmidt.)

Mittwoch, den 12. August. Viertes und letztes Gastspiel der königl. hannoverschen Hof=Opernsängerin Fräul. **Asminde Ubrich. „Dinorah, oder: Die Wallfahrt nach Ploërmel."** Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des M. Carré und J. Barbier von Grünbaum. Musik von Meyerbeer. (Dinorah, Fräul. Asminde Ubrich.)

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, den 11. August. (Gewöhnl. Preise.) **Benefiz** für Fräul. **Peters.** Zum zehnten Male: **„Undine."** Romantisch=phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in 9 Abtheilungen von Wollheim. Musik von Stiegmann.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Turnverein „Vorwärts"

Donnerstag den 13. August, Abends 8 Uhr,

General=Versammlung

im Café restaurant.

Bericht=Erstattung über das dritte deutsche Turnfest in Leipzig. [1562]



Circus Kaerger.

Heute Dinstag:

Grosse Vorstellung

der Chinesen

Arr-Hee und Sam-Ung

mit Präsent-Austheilung.

Während dieser Vorstellung wird Mr. Arr Hee 12 werthvolle Geschenke austheilen.

Hauptprämien sind, eine werthvolle goldene Uhr aus der Fabrik der Herren **Eppner u. Co.,** eine dergleichen silberne Uhr aus derselben Fabrik, 4 Paar prachtvolle Vasen, 4 Paar Leuchter und 2 Damenfächer.

Jeder Besucher des Circus erhält zu seinem Billet eine Nummer, die sorgfältig aufzubewahren ist. Im Beisein des Publikums werden soviel Nummern, als ausgegeben sind, in einen Hut gethan und von einem anwesenden Zuschauer gezogen.

Die hier aufgeführten Gegenstände werden ganz bestimmt unter das heute Abend im Circus anwesende Publikum vertheilt.

Die Geschenke, welche verloost werden, sind während des heutigen Tages bei Herrn **A. Ehrlich,** Nikolaistrasse 12, in Augenschein zu nehmen. [1154]

Billets sind nur im Circus zu haben und ist dieserhalb die Kasse von 11—4 und von 6—9 Uhr geöffnet.

Anfang 7½ Uhr. Ende 9½ Uhr.

Zeltgarten.

Heute Dinstag den 11. August: [1150]
Großes Konzert
vom Trompeterchor der reitenden Abtheilung der schlesischen Artillerie=Brigade Nr. 6, unter persönl. Leitung des Kapellmstr. Hrn. **Pohl.** Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch: [1535]
Vauxhall und Fahnenfest,
brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens, **Blumen und Blumen=Anlagen,** vollständig neu arrangirt.
Harmonie=Concert.
Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemengte Speise.
Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.
Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr. Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Humanität.
Dinstag u. Mittwoch **Concert** v. **A. Jacoby.**

Bon jour! —
Unmöglich zu kommen; bitte um eine neue Zuschrift! — [1438]

Für Hautkranke!
Sprechst. **Riemerzeile 19,** Vorm. 9½—11, [966] Nachm. 2½—4 Uhr.
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

Geschlechts= (galante) Krankh., **Flechten** 2c. werden geheilt Ohlauerstraße 34, **2. Etage.** Auswärtiges brieflich. [1464]

Loose zur Thierschau,
Ratibor, den 16. September 1863.
offeriren à 10 Sgr.
das Schl. Landw. Central-Comptoir, Ring Nr. 4.
Gotthold Eliason,
Reuschestrasse Nr. 63,
M. Heilbron & Co.,
Nikolaistrasse Nr. 44. [1151]

Albrechts Hotel in Berlin.
Friedrichstraße Nr. 72, nahe den Linden und den königl. Theatern, durch Ausbau vergrößert, neu und bequem eingerichtet, empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum, mit der Zusicherung strengster Aufmerksamkeit, ganz ergebenst. [894]

Radicale Heilung
aller Arten von Unterleibsbrüchen und Vorfällen durch die Methode und Bruchbänder des Herrn Dr. Thevissen, welcher sich seit 30 Jahren speciell mit der Heilung der Bruchkranken beschäftigt. Derselbe wird vom 12. bis zum 24. August in Beckers Hotel garni, Albrechtsstraße Nr. 39, zu sprechen sein und sich während seines Aufenthaltes gleichzeitig mit Behandlung der meisten Nervenkrankheiten und schmerzhaften Affectionen, so wie mit der Heilung der Harthörigkeit und Taubheit befassen. [1549]

Ich warne hiermit, meinem Sohn **Julius Nitschke** etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich die Schulden meines Sohnes keineswegs bezahle. [1155]
Verw. **Josephine Nitschke,**
Viktualien=Händlerin.

Mit 50,000 Thlrn. oder auch mehr
sucht ein junger Kaufmann sich bei einer Leinengarn=Spinnerei oder einem größeren Leinengeschäft zu betheiligen. Man bittet etwaige Offerten unter Lit. D. B. No. 50 poste restante Berlin **baldigst** franco einzusenden.

9000 Thaler à 5 pCt.,
zweite ganz sichere Hypothek, sind mit 10 pCt. Verlust zu cediren. Adressen unter G. v. H. poste restante franco Breslau. [1561]

Mühlen=Verkauf.
Eine oberschlächtige Wassermühle, in der Nähe einer Kreis= und Garnison=Stadt, mit aushaltendem Wasser, zwei französischen Mahl= und einem Spitzgange, woselbst die eingerichtete Bäckerei mit Umfang betrieben wird, und einem Flächeninhalt von 10 bis 11 Morgen, theils Wiese, theils Ackerland, welche sich wegen der bequemen Lage und dem großen massiven Mühlengebäude zu einer Fabrik gut eignet, ist kränklichkeitshalber unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres darüber durch den Kaufmann Herrn **Vogt** in Schweidnitz. [1137]

Ein **Gut** in deutscher Gegend von Preußen, 38 Meilen von Berlin, Chaussee und Eisenbahn nahe, 2000 Mrg. halb Weizen= halb Gerstenboden, reiches Wiesenverhältniß, Baulichkeiten und Inventar gut und vollständig, Schlagwirthschaft vollständig im Zuge, Erndte sehr gut, Hypotheken fest — ist sofort mit 20 bis 25,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern werden unter R. A. 15 an **A. Retemeyer's** Central=Zeitungs=Bureau in Berlin franco erbeten.

Die Leuchtstoffe=Fabrik
von **C. F. Capaun=Karlowa**
empfiehlt sämmtliche neueren Leuchtstoffe, **Photogène, Solaröl, Petroleum, Camphin, Pinaffin, Photadyl, Gasäther** in immer gleichbleibender, **sorgfältig rectificirter Qualität,** zu den niedrigsten Preisen. [1140]



Photogèn-, Solar-, Erd- und Rüb-Oel-Lampen
in allen Formen und Größen, empfiehlt unter Garantie
Alex. Fickert,
Klemptnermstr., Kupferschmiedestraße Nr. 18, Ecke Schmiedebrücke.

Salon= und Tafelgetränk.
Hoff'schen Malz=Extract,
1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1⅙ Thlr.
Niederlage für Breslau: [1143]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Behufs Erweiterung der Werkstatts-Anlagen auf hiesigem Central-Bahnhofe erforderlichen Zimmerarbeiten incl. Material-Lieferung sollen in Submission gegeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Büreau der hiesigen Eisenbahn-Baumeister-Abtheilung und auf der Baustelle aus, und sind die Submissions-Offerten bis **Dinstag, den 18. d. M.,** Früh 10 Uhr versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: **„Werkstatt-Erweiterungsbau“** obigem Büreau einzusenden. [1117]

Zur vorgenannten Stunde erfolgt die Eröffnung der Offerten.

Breslau, den 7. August 1863.

Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector der Oberschlesischen Eisenbahn,
Rampoldt.

Gut Heil!

Das **2. Turnfest** des Oberschlesischen Turngaues findet **Sonntag, den 16. dieses Monats** in Beuthen O/S. statt.

Der unterzeichnete Verein des Festortes ladet hierzu Turner und Turnfreunde ein.

Beuthen O/S., den 7. August 1863.

Der Vorstand des Turn-, Feuerlösch-Rettungs-Vereins. **Das Fest-Comite.** [1124]

Volks-Garten.

Heute Dinstag, den 11. August:

Letztes großes Volksfest.

Monstre-Illumination

in Verbindung mit **italienischer Garten-Beleuchtung,** prachtvollen **Blumen-Transparents** 2c. 2c.

Grosses Doppel-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet) unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Löwenthal und der Kapelle des Herrn Langer.

Um 6 Uhr:

Aufsteigen chinesischer Luftballons,

u. A. auf allgemeines Verlangen: 1. die komische Scene: **Eine Luftjagd,** und 2. **Rundschau Napoleon's,** nebst vielen **anderen Ueberraschungen.**

Um 8 Uhr:

Große Prämien-Vertheilung für Damen

mit 20 Prämien. **Hauptgewinn: Ein elegantes Damenkleid.** Jede Dame erhält eine Nummer **gratis** zur **Prämien-Vertheilung.**

Um 9 Uhr:

Großes Feuerwerk

mit vielen neuen **Piecen** und **pyrotechnischen Ueberraschungen,** gefertigt und abgebrannt vom Kunstfeuerwerker Herrn Kleß, und **Eröffnung des Feuerwerks durch Kanonenschläge;** ferner werden abgebrannt:

1. **Eine Brillant-Sonne;**
2. **ein Sonnen-Rad mit buntem Farbenspiel;**
3. **bunte bengalische Flammen;**
4. **ein Doppel-Rad mit contrairem Farbenspiel;**
5. **Raketen mit verschiedener Versetzung;**
6. **ein Feuertopf mit Schwärmern;**
7. **ein Feuertopf mit bunten Sternen;**
8. **ein Füllhorn mit Blumen-Spenden.**

Zum Schluß:

Grosses Potpourri bei vielen **bengalischen Flammen.**

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr.,
in nachstehenden Commanditen zu haben:
Herrn Kaufmann **Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke,
" " **Schmigalla,** Matthiasstraße, im russischen Kaiser,
" " **Neumann,** Neue-Sandstraße Nr. 5,
" " **Theodor Voigt,** Papierhandlung, Albrechtsstraße Nr. 14,
" " **Sperling & Comp.,** Schmiedebrücke Nr. 56,
" " **Schwartze & Müller,** Ohlauer- und Taschenstraßen-Ecke,
" " **Dittmer & Weiß,** Schweidnitzerstraße Nr. 54,
" " **Ehrlich,** Nikolaistraße Nr. 13,
" " **J. Harrwitz,** Ring Nr. 39.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Kassenpreis 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet **obiges** Fest bis auf Weiteres statt.
Omnibusfahrten von 2 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends. [1138]

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Direction der genannten Gesellschaft dem Herrn Restaurateur **C. Peuckert** zu Canth die von Herrn Restaurateur **Gutsch** niedergelegte **Agentur** übergeben hat, und bitten ergebenst, sich in Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an den Herrn Peuckert zu wenden.

Breslau, den 8. August 1863.

Die Verwaltung der General-Agentur der „Colonia“.
H. Mandel. **J. Schemionek.**

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes halte ich mich unter Hinweisung auf den nachverzeichneten Geschäfts-Zustand der obigen Gesellschaft zur Vermittelung von Versicherungen auf Mobilien, Waaren aller Art, Vieh, Erntefrüchte und Inventarien bestens empfohlen. Nähere Auskunft ertheile ich mit Vergnügen und bin bei Anfertigung der Anträge gern behilflich.

Grundcapital	3,000,000 Thlr.
Gesammt-Reserven	1,801,304 "
Versicherungen in Kraft am 31. Dezember 1862	612,616,870 "
Gesammt-Einnahmen an Prämien und Zinsen	1,213,275 "

Canth, den 10. August 1863.

C. Peuckert, Restaurateur,
Agent der „Colonia“.

[1156]

In **L. Herrmann's** Buchhandlung in Berlin, Unter den Linden 69, erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Das deutsche Turnfest in Leipzig,

nach den sehr ausführlichen und correcten Berichten der „**Berliner Abend-Zeitung**“, vervollständigt von **ihrem Berichterstatter.**

Elegant broschirt. Preis 6 Sgr.

Auf vielseitiges dringendes Verlangen hat sich die obige Verlagshandlung entschlossen, von den Berichten der **„Berliner Abend-Zeitung“** eine vervollständigte Separat-Ausgabe zu veranstalten, welche nicht nur als eine getreue Wiedergabe der Thatsachen des unvergeßlichen National-Festes, sondern auch als ein Spiegel der begeisterten Stimmung aller Festgenossen zu betrachten ist. Das Büchlein wird Allen, die dem herrlichsten der deutschen Feste beigewohnt haben, die beste Erinnerung, denen aber, denen es nicht vergönnt war, in den vaterländischen Jubel mit einzustimmen, ein Ersatz für diese Entbehrung sein.

Auch die äußere Ausstattung, so wie der billige Preis lassen eine ganz allgemeine Verbreitung voraussetzen. [1142]

Edictal-Ladung. [941]

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte ist auf geschehene Anträge die Erlassung von Edictalien nach Vorschrift des Mandats vom 13. November 1779 und des Gesetzes vom 27. October 1834 beschlossen worden.

I.

behufs der Todeserklärung der nachgenannten Verschollenen, und zwar:

1) des Schneidergesellen Johann August Leberecht Fritzsche aus Kleinpraussitz, welcher im Jahre 1822 auf die Wanderschaft gegangen ist und zu Folge der letzten, vor etwa 30 Jahren eingegangenen Nachricht sich in Ungarn aufgehalten hat, und für welchen 8 Thlr. 4 Gr. 5 Pf. im hiesigen Deposito verwahrt werden,
2) Johann Gottlieb Wackwitz's aus Pinnewitz, welcher im Jahre 1812 als Soldat im sächsischen Dragoner-Regiment mit nach Rußland ausgerückt ist und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat, und für den sich 19 Thlr. 22 Gr. 3 Pf. im Amtsdeposito befinden,
3) Johann Gotthelf Schöne's zu Robschütz, welcher im Jahre 1836 als Schäfer nach Rußland gegangen ist und dessen letzte Nachricht von daher vom Winter 1841—1842 datirt, und für welchen sich 25 Thlr. 19 Gr. 7 Pf. im Amtsdeposito befinden und 100 Thlr. Kapital als väterliche Mithilfe, so wie Herberge nebst Verpflegung laut Kaufs vom 23. September 1839 auf der Gartennahrung Fol. 7 des Grund- und Hypothekenbuchs für Robschütz haften,
4) Johann Christian Ulbrich's aus Taubenheim, welcher als Bedienter zu Anfang der 1790er Jahre nach Petersburg und Pollangen a. Pallipkire gegangen ist und von dort aus unter dem 5. Juli 1798 als dasiger Getreide- und Gemüsehändler die letzte Nachricht von sich gegeben hat und für welchen laut Consens vom 13. März 1794 134 Thlr. 26 Gr. 8 Pf. als unbezahlte Kaufgelder auf Fol. 6 des Grund- und Hypothekenbuchs für Taubenheim eingetragen sind;
5) des vormaligen Mühlenbesitzers Georg Karl Pinkert aus Ziegenhain, welcher in den 1830er Jahren die hiesigen Lande verlassen und im Jahre 1840 die letzte Nachricht von Moßbach aus im Großherzogthum Baden gegeben hat, und für welchen im hiesigen Deposito 102 Thlr. 13 Gr. 2 Pf. aufbewahrt werden,

so wie

II.

behufs der Ungiltigkeitserklärung

1) der auf der Häuslernahrung Johann Gottlob Bergers Fol. 22 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 23 des Brandcatasters für Bergwerk haftenden, für Johann Gottlieb Rentzsch zu Bergwerk eingetragenen Kaufgelder an 84 Thlr. 23 Gr. 7 Pf. laut Kaufs vom 21. Dezember 1804;
2) der für Marie Christiane Harzbecker aus Barnitz auf dem dermalen Herrn Christian Heinrich Steiger zugehörigen Gute Fol. 10 des Hypothekenbuchs für Barnitz, laut Kaufs vom 22 August 1768 eingetragenen 8 Thlr. 29 Gr. 8 Pf. Termingelder;
3) der für den am 3. Dezember 1803 zu Bergwerk verstorbenen Auszügler früher Fleischhauers Christian Friedrich Weißbach auf der Johann Gottlob Berger dermalen zugehörigen Häuslernahrung Fol. 22 des Grund- und Hypothekenbuchs für Bergwerk haftenden Termingelder an 41 Thlr. 3 Gr. 3 Pf. laut Kaufs vom 27. Septbr. 1803.

Es werden daher die unter I. Nr. 1—5 genannten Abwesenden oder, dafern diese bereits verstorben sein sollten, deren Erben, ferner alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an deren Vermögen wie an den unter II. gedachten, noch ungelöschten Forderungen Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen,

den 4. September 1863,

zu rechter früher Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Ansprüche bei Verlust derselben und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch, so viel die unter I. gedachten Abwesenden betrifft, unter der Verwarnung, daß sie außerdem für todt erklärt und ihr hinterlassenes Vermögen ihren sich legitimirenden Erben ausgehändiget oder sonst darüber den Rechten gemäß werde verfügt werden, und bezüglich der unter II. ausgerufenen Forderungen, unter der Verwarnung, daß außerdem mit deren Löschung im Grund- und Hypothekenbuche verfahren werden wird, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Contradictor auch nach Befinden unter sich bezüglich der Priorität rechtlich zu verfahren, binnen drei Wochen zu beschließen und

den 2. October 1863

der Inrotulation der Acten, so wie

den 30. October 1863

des Vormittags der Bekanntmachung eines Erkenntnisses gewärtig zu sein.

Auswärtige Interessenten haben, bei Vermeidung von 5 Thlr. Strafe, Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Königl. sächs. Gerichtsamt Meissen,
am 11. Juni 1863.

Dr. **Springer.**

Bekanntmachung. [917]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ufergasse Nr. 20d belegene, auf 11,256 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 17. Dez. 1863, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 19. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Ein Haus mit großem Hofraum auf der neuen Tauenzienstraße ist mit 1000 bis 1500 Thaler Anzahlung billig zu verkaufen durch [1542]

C. Pulvermacher, Neumarkt Nr. 18.

Konkurs-Eröffnung. [1181]

Königl. Kreis-Gericht zu Glaz,
Ferien-Abtheilung.

Den 5. August 1863, Vormittags 11 Uhr,

Ueber das Vermögen des Gerbermeisters **Louis Göbel** zu Ober-Hannsdorf ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Leyser von hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf Sonnabend den 22. Aug. 1863,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Felscher in unserem Terminszimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abgeben.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 7. Septbr. d. J. einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf Montag, den 28. Sept. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Felscher in unserem Terminszimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung, bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Räthe Richter und Schneider sowie der Rechtsanwalt Obert zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 7. Septbr. d. J. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners, haben von dem in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1182] **Bekanntmachung.**

Das über den Nachlaß der verwittweten Frau **Albertine v. Wallhoffen,** gebornen **v. Hochberg,** zu Thule eingeleitete Liquidationsverfahren ist beendet.

Rosenberg O.-S., den 6. August 1863.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Jahres sollen noch bedeutende Erdarbeiten auf einer Kreis-Chaussee im Kreise Stallupönen, Regierungsbezirk Gumbinnen, zur Ausführung kommen.

Tüchtige **Schachtmeister** mit vielen Arbeitern finden daher dort lohnende und dauernde Beschäftigung. Auf etwaige portofreie Anfragen ist der Unterzeichnete gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Trakehnen, den 1. August 1863. [1035]

Der königl. Kreisbaumeister **Düsterhaupt.**

[1180] **Bekanntmachung.**

Im hiesigen Kämmerei-Oderwalde kommen **Mittwoch, den 26. August d. J.** und nach Umständen darauf nachstehend bezeichnete Hölzer auf dem Auktionswege zum Verkaufe:

533 Klaftern Erlenholz,
184 Klaftern Birkenholz,
58 Klaftern Rüsterholz,
54 Klaftern Eschenholz,
21 Klaftern Buchenholz.

Der Förster Schulze zu Krampe ist angewiesen, diese Hölzer auf Erfordern vorzuzeigen. Kauflustige werden ersucht, sich am gedachten Tage Vormittag 9 Uhr im Kramper Oderfischerei-Etablissement einzufinden. Die Verkaufsbedingungen können in hiesiger Raths-Registratur, so wie beim Förster Schulze eingesehen werden, und werden außerdem noch im Termin bekannt gemacht werden.

Grünberg in Schl., den 4. August 1863.

Der Magistrat.

Große Möbel-Auction.

Mittwoch und Donnerstag den 12. und 13. d. M. von 9 Uhr an sollen Hummerei Nr. 28 wegen Umzugs **gute Mahagoni-, Kirschbaum und andere Möbel** öffentlich versteigert werden. [1554]

C. Reymann, Auctions-Commissarius.

[1147] **Nachlaß-Auction.**

Freitag den 14. d. M. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich Klosterstr. Nr. 83 im Hofe 2 Treppen hoch

einige **Möbel, Betten, Frauenkleider** und **Hausgeräthe**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

[1147] **Cigarren-Auction.**

Freitag den 14. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslokale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch

30 Mille Java-Cigarren

meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Guido Saul, Aukt.-Commissarius.

Himbeer-Syrup

von neuer Ernte offeriren in bekannter guter Qualität: [1049]

Wecker & Strempel,
Junkernstrasse, goldene Gans.

Auction musikalischer Instrumente.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Instrumentenbauers Meißner hierselbst sollen

am 20. d. M. 1 Flügel, 4 Pianino's, 1 Pianoforte in Tafelform, 1 Apparat zum Photographiren;
am 21. d. M. einige halbfertige Instrumente, Werkzeuge, Nutzhölzer, Bohlen;
am 22. d. M. Möbel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleider, Bücher

täglich von Früh 9 Uhr ab in der Kloster-Straße, Haus Nr. 65, hier öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige sich einfinden wollen. [1130]

Guben, den 6. August 1863.

König, Auctions-Commissarius.

Das Allgem. landwirthschaftliche Institut, Wilhelmsstraße 21 zu Berlin, empfiehlt: [1133]

Echte spanische Doppel-Roggen-Saat, echten Probsteier Saat-Roggen und Weizen.

Diese Getreide-Arten, welche, wie bekannt, in der Regel den 25—35fachen Ertrag liefern, geben wir unter Garantie der Echtheit in plombirter Originalpackung zu circa 2 Ctr. oder 2½ Scheffel. Aufträge unter Beifügung von 5 Thlrn. pr. Original-To. als Angeld werden entgegengenommen und baldigst effectuirt.

Ferner alle anderen Saat-Getreide-Arten, großen und kleinen Ackerspörgel, Turnips, Herbst- oder Wasserrübensaat frisch und billig. Die Direction

A. F. Lossow.

Ein herrschaftliches Haus,

in der Nähe des Tauenzienplatzes gelegen, ist für 23,000 Thlr., bei 5000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen. Verzinsung 32,000 Thlr. Näheres Neue Gasse Nr. 18 beim Kaufmann **W. Hiller.** [1538]

Ein Haus mit Nebengebäuden, in der Mitte der Stadt, ist unter bequemen Bedingungen sofort zu verkaufen, ohne Vermittelung. Näheres Ohlauerstr. 34, im Cigarrengeschäft.

In einer größeren Provinzialstadt ist eine auf einer lebhaften Straße gelegene **Fleischerei** (in der dies Geschäft seit länger als 80 Jahren betrieben worden), verbunden mit einer Seifensiederei, Familienverhältnisse halber, unter sehr annehmbaren Bedingungen, zu verkaufen. Der vielen Räumlichkeiten wegen eignet sie sich zu verschiedenen anderen Geschäften. Adressen beliebe man A. K. poste restante Reichenbach i. Schl. niederzulegen.

Reeler Tausch.

Ein früherer Gutsbesitzer, welcher vor mehreren Jahren sein Gut verkauft und sich in Breslau ein gut gebautes Haus gekauft hatte, will dasselbe jetzt auf ein Landgut vertauschen, um seinen beiden jetzt erwachsenen Söhnen Beschäftigung gewähren zu können. Der Hypothekenstand des Hauses ist wohlgeordnet. Außer den Hypothekenschulden repräsentirt das Haus ca. 16 bis 17,000 Thlr. Die Miethen des Hauses sind außerordentlich niedrig, es verzinst sich auf circa 42,000 Thlr., der Preis ist 36,000 Thlr. Gefällige Offerten nimmt entgegen **A. Mudrack,** Breslau, Neudorf Nr. 3. [1545]

Vegetabilisches Pergament
(Pergamentpapier)

empfiehlt als **vollständigen, reinlichen** und **sehr billigen** Ersatz für **thierische Blase, Wachspapier, Leder** und **Leinwand** zu luftdichten Verschlüssen, wasserdichten Verpackungen, Bücher-Einbänden 2c. in verschiedenen Stärken und Farben, à Pfd. 17½ Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. **die Fabrik** von

C. F. Capaun-Karlowa,
[1139] am Rathhause Nr. 1.

Abfallseife

ist stets in den beliebten Sorten vorräthig, in [1010]

Ananas-, Mandel-, Veilchen- und Erdbeergeruch;

sehr stark begehrt ist die

Glycerin- und Bimstein-Abfallseife,

à Pfd. 6½ Sgr., 10 Pfd. 2 Thlr., im Centner billiger.

R. Hausfelder,
Parfümerie-Fabrik u. Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägeüber.

Für Raucher!

Die bei uns so beliebt gewordene Cigarre

„Juno“,

100 Stück 1½ Thlr., 25 Stück 11½ Sgr., ist abgelagert wieder vorräthig. Gleichzeitig empfehlen wir unser Lager **vorzüglicher Havanna-Cigarren, von 20 Thlr. das Mille ab.** [1557]

E. Sperling & Co., Cigarren-Handlung. Schmiedebrücke 56, neben „Stadt Danzig“.

Stein-Dachpappen,

in bekannter Vorzüglichkeit aus der berühmten Fabrik der Herren **Albert Damcke & Co.** in **Berlin,** nur allein echt bei [773]

Jos. Pappenheim,
Roßmarkt 12.

Auch complete Dachungen unter Garantie.

Ein starker schwarzer Hühnerhund im zweiten Felde, firm, ist zu verkaufen bei dem Oberförster Kiock in Kritschen bei Oels.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 10. August 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	80— 82	78	72—75 Sgr.
dito gelber	78— 80	76	72—74 „
Roggen	52— 54	51	49—50 „
Gerste	40— 42	39	37—38 „
Hafer	32— 34	31	29—30 „
Erbsen	53— 55	52	49—51 „
Raps	230	221	211 Sgr.
Winterrübsen	224	216	212 „
Sommerrübsen	—	—	— „
Neue Waare:			
Weizen, gelber	73— 75	72	69—70 Sgr.
Roggen	51— 52	50	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15 11/12 Thlr. bez. u. B.

8. u. 9. Aug.	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	335‴00	334‴82	333‴76
Luftwärme	+ 16,4	+ 13,6	+ 25,4
Thaupunkt	+ 12,4	+ 10,4	+ 10,4
Dunstsättigung	73pCt.	77pCt.	32pCt.
Wind	NO	SO	W
Wetter	heiter	heiter	wolkig

9. u. 10. Aug.	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	333‴70	333‴77	333‴09
Luftwärme	+ 19,8	+ 17,0	+ 26,3
Thaupunkt	+ 11,9	+ 10,4	+ 11,5
Dunstsättigung	54pCt.	59pCt.	33pCt.
Wind	SW	W	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 19,0

Breslauer Börse vom 10. August 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142¾ B.
dito	2 M.	141¾ G.
Hamburg	k. S.	151⅜ bz.
dito	2 M.	150⅓ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20⅜ bz.
Paris	2 M.	79¾ B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	56. 24 G.
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92 5/12 B.
Oester. Währg.	—	89⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	101½ G.
dito 1856	4½	101½ G.
dito 1859	5	107¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 11/12 B.
dito Litt. A.	4	101 1/12 G.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101 1/12 G.
Schl. Pfdbr. C.	4	101 5/12 G.
dito B	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 11/12 B.
Posener dito	4	98 B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	73½ B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	136 11/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101¼ B.
dito Litt. E.	4½	101¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	94¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	158¼ G.
dito Lit. B.	3½	143¼ B.
dito Lit. C.	3½	158¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito Lit. E.	3½	85⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	68 B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	65⅝ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	102 B.
Disc.-Com.-Ant	—	—
Darmstädter	—	[84⅝ b.
Oesterr. Credit	—	84⅞ à 85 à
dito Loose 1860	—	90½ B.
Gal. L. B. Slb Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.